Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. Gegr. 1873 als Ennepetal-Zeitung.

General-Anzeiger

Die Gevelsberger Zeitung erſcheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Frei Haus gebracht monatl. 4.50 Mk., durch die Poſt bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. (Poſtbeſtellgeld 57 Pfennig). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geſchäftsſtelle: Gevelsberg, Mittelſtraße 49. Fernſprecher Nr. 58 u. 59. Telegr.-Adreſſe: Zeitung Gevelsberg. Poſtſchließfach Nr. 63. Poſtſcheckkonto: Köln 15503.

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) . Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) .— Mk. einſchließlich Anzeigenſteuer. Beilagengebühr Mark das Tauſend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorſchriften werden möglichſt berückſichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einſendungen erwächſt der Schriftleitung oder Geſchäftsſtelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 36. Erſtes Blatt. Samstag, den 12. Februar 1921. 44. Jahrgang

Kurze Tagesmeldungen.

Im bayriſchen Landtage kam es wegen der Weigerung der Regierung, eine Anfrage der Sozialiſten über die Berliner Verhandlungen bezw. der Entwaffnungsfrage Auskunft zu geben, zu erregten Auftritten.

Die franzöſiſche Kammer ſprach mit 387 gegen 125 Stimmen und 102 Stimmenthaltungen dem Miniſterium Briand das Vertrauen aus.

Polen fordert in einer Note an den Oberſten Rat die Entwaffnung der oſtpreußiſchen Einwohnerwehren.

Nach amtlicher deutſcher Mitteilung befinden ſich 212 600 polniſcher Truppen in den an Deutſchland angrenzenden polniſchen Landesteilen.

In England und den Vereinigten Staaten haben die Erklärungen des Sir Geddes über eine Kriegsmöglichkeit zwiſchen beiden Staaten große Erregung hervorgerufen.

Im Prozeſſe gegen die Eſſener Kommuniſten beantragte ein Verteidiger die Ladung des Generals v. Watter, um zu beweiſen, daß ſchon am 15. März das Korps Lichtſchlag Befehl erhielt, in das Induſtriegebiet einzurücken.

Aus dem Reiche.

Die Arbeitszeit der Beamten.

Das Reichskabinett hat kürzlich für die Regelung der Arbeitszeit der Beamten neue Richtlinien aufgeſtellt. Jeder Beamte iſt verpflichtet, ſeine volle Arbeitskraft in den Dienſt des Reiches zu ſtellen und die ihm übertragenen Arbeiten ohne Rückſicht auf eine feſtgeſetzte Dienſtſtundenzahl zu erledigen. Die Dienſtzeit beträgt wöchentlich mindeſtens 48 Stunden. Soweit der Dienſt in bloßer Dienſtbereitſchaft beſteht, iſt die Zeit entſprechend zu erhöhen. Die Tagesdienſtzeit iſt grundſätzlich in Vor- und Nachmittagsdienſt zu teilen; nur dort, wo aus örtlichen oder ſachlichen Gründen eine ſolche Teilung unzweckmäßig erſcheint, kann durchgehend gearbeitet werden. Die Tagesdienſtzeit wird von jeder Behörde unter Anhörung der Beamtenvertretung feſtgeſetzt, bei durchgehender Arbeit kann eine Frühſtückspauſe bis zur Höchſtdauer von einer halben Stunde gewährt werden. Für eine Ueberſchreitung der 48ſtündigen Wochendienſtzeit wird eine Vergütung nicht gewährt. Es wird angeſtrebt, die Tagesdienſtzeit der an ein und demſelben Ort befindlichen Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden gleichmäßig zu regeln. Alle bisher ergangenen Beſtimmungen über die Arbeitszeit der Beamten ſoweit ſie mit obigen Richtlinien in Widerſpruch ſtehen, ſind aufgehoben.

1,5 Milliarden für Wohnungsbau.

Berlin, 10. Febr. Das Reichsminiſterium teilt mit: Der Reichstag hat in der Sitzung vom 3. Februar 1921 das Geſetz zur Förderung des Wohnungsbaus angenommen. Auf Grund dieſes Geſetzes iſt von der Reichsregierung 1½ Milliarden als Vorſchuß für Zuſchüſſe zum Wohnungsbau zur Verfügung geſtellt worden; ihre Verteilung auf die einzelnen Staaten wird demnächſt erfolgen. Es darf daher in Bälde mit einer erhöhten Bautätigkeit gerechnet werden.

Teilweiſer Abbau der Wohnungsämter vorgeſehen.

Berlin, 11. Febr. Die Verhandlungen im Reichswirtſchaftsrat über das **Mietengeſetz** nähern ſich ihrem Ende. In einer Reihe von Fragen ſteht die Einigung bevor. Es wird ein Entwurf vorgelegt werden, nach dem die für die Verwaltung und Inſtandhaltung der Bauten erforderlichen Mieten verlangt werden können. Die Mieteinigungs- und **Wohnungsämter** werden ſo entlaſtet bezw. abgebaut werden, daß die Erſchwerungen des Verkehrs von Mietern und Vermietern auf ein erträgliches Maß gebracht werden und daß die Aufwendungen für dieſe Behörden — jetzt 2 Milliarden im Jahr — weſentlich herabgeſetzt werden. Für **Neubauten** ſind ſolche Freiſtellungen vom derzeitigen Hemmungen vorgeſehen, daß das Privatkapital **wieder zum Bauen** veranlaßt wird. Während die Vertreter der ſüddeutſchen Staaten vielfach von vornherein mit Vorſchlägen auftraten, die eine allmähliche Geſundung des Hausbeſitzes erwarten laſſen, wurde von preußiſchen Vertretern an vielen Stellen eine Gegenwirkung ausgeübt, deren Erfolg den weiteren Verfall der vorhandenen Häuſer und den Untergang der Hauseigentümer zur Folge haben würde.

Bayerns Entſchloſſenheit.

Die Differenzen zwiſchen Berlin und München.

München, 12. Febr. Die Differenzen zwiſchen der bayeriſchen Staatsregierung und der Regierung im Reiche über die Entwaffnungsfrage ſind durch die gemeldete Erklärung des Münchener Kabinetts und der hinter von Kahr ſtehenden Koalitionsparteien zunächſt beigelegt oder doch in ein ruhigeres Fahrwaſſer geleitet. Trotzdem darf man ſich über den Ernſt dieſes Konfliktes keiner Täuſchung hingeben. Tatſächlich beſtehen in der Entwaffnungsfrage in Berlin und München grundverſchiedene Auffaſſungen, denen das heutige Bayern durch den Mund ſeines Staatsminiſteriums dahin Ausdruck gegeben hat, die Reichsregierung dürfe ebenſowenig wie den ungeheuren Milliardenforderungen auch dem unmöglichen Entwaffnungsdiktat zuſtimmen, da beide ein zuſammenhängendes Ganzes bilden. Miniſterpräſident von Kahr hat dieſen Standpunkt im Landesausſchuß der Bayriſchen Volkspartei mit aller Schärfe vertreten. Er hat die Beibehaltung der bayeriſchen Einwohnerwehr als Lebensnotwendigkeit bezeichnet und entſchieden beſtritten, daß der Standpunkt Bayerns der Ausdruck einer nationaliſtiſchen Machtpolitik gegenüber Siegern oder einer kleinlichen Eigenbrödelei Bayerns gegenüber dem Reiche ſei. Die Bayeriſche Volkspartei hat dieſen Standpunkt vollſtändig gebilligt und von Kahr unbeſchränktes Vertrauen ausgeſprochen. Nur mühſam iſt es gelungen, die beiderſeitigen Anſchauungen in München und Berlin ſoweit zu nähern, daß Bayern in ſeiner Note anerkennt, daß der Reichsregierung die letzte Entſcheidung zuſtehe, wobei ſie freilich auch die Verantwortung für ihre Schritte zu tragen habe. Es läßt ſich nicht leugnen, daß in weiten Kreiſen Bayerns die Beſorgnis beſteht, die ja nach früheren Erfahrungen nur zu begreiflich iſt, man werde in Berlin ſchließlich doch wieder umfallen und unterſchreiben, auch wenn die Entente im Kernpunkt an ihren wahnſinnigen Forderungen feſthält. Bayerns Standpunkt iſt alſo im Kern der aller Leute, welche wünſchen, daß diesmal ſowohl in der Entſchädigungsfrage wie hinſichtlich des Entwaffnungsdiktats endlich einmal entſchloſſen Nein geſagt und der Entente alle Folgen für das, was dann geſchieht, zugeſchoben werden ſollen. Daß dieſe Auffaſſung der Ausdruck der Stimmung der überwiegenden Mehrheit des bayeriſchen Volkes iſt, unterliegt gar keinem Zweifel. Ebenſo entſchieden wie die Bayeriſche Volkspartei hat z. B. auch der der Demokratiſchen Partei angehörende Miniſter Hamm erklärt, daß ſeine Freunde entſchloſſen ſeien, die Pariſer Forderungen abzulehnen. Und es iſt bezeichnend, daß bittere Entſchloſſenheit des bayeriſchen Volkes diesmal der Entente ein unerſchütterliches Nein entgegenzuſetzen, ſelbſt die kommuniſtiſchen Schwärmer ergriffen hat, ſo daß ſie als Nationalbolſchewiſten verſuchen, die Studentenſchaft zu einem Zuſammengehen mit ihnen zu veranlaſſen, um den Pariſer Chauvinismus zu brechen. Natürlich ſind derartige Schwärmereien unreifer Köpfe nicht ernſt zu nehmen. Es braucht aber ebenſowenig zu überraſchen, daß die ſozialiſtiſchen Parteien aus internationaler Gedankenrichtung heraus und im Gefühle, pazifiſtiſche Krähwinkler für ſich einfangen zu können, auf das heftigſte gegen die Haltung des Kabinetts von Kahr Sturm laufen. Sie haben im Landtag, wie bereits gemeldet, einige Lärmſzenen veranſtaltet und ſind heute mittag ſogar mit Sang und Klang geſchloſſen aus dem Saale marſchiert, als die Koalitionsparteien erklärten, daß ſie die Verantwortung für die Haltung des Kabinetts übernehmen und die Berliner Verhandlungen vertraulich behandeln würden. Der Exodus erregte heute einiges Aufſehen, wird aber bald aus dem Biertiſchgeſpräch verſchwunden ſein; denn jede Straßenſzene beweiſt einem hier, daß nicht die weichliche Haltung der Sozialdemokraten, ſondern die ſtarre Entſchloſſenheit der Regierungsparteien die Zuſtimmung des Volkes hat. Mehr Sorge macht in den eingeweihten Kreiſen die Zukunftsfrage, ob mit der erwähnten Note Bayerns an die Reichsregierung die inneren Differenzen überwunden ſein werden, wie man es im Intereſſe des ganzen Landes wünſchen muß. Darüber können erſt die nächſten Tage Aufſchluß bringen.

Eine hochpolitiſche Rede des Miniſterpräſidenten v. Kahr.

München, 12. Febr. **Miniſterpräſident Dr. v. Kahr** hielt geſtern nachmittag in der Sitzung des Landesausſchuſſes des Bayriſchen Volkspartei eine hochpolitiſche Rede in der er eingehend auf die Politik der Entente zu ſprechen kam, die keinen Frieden und keine Kultur erwirke. Es müſſe eine Verſtändigung geſucht und gefunden werden. Deshalb könnten der Friedensvertrag und die anderen Diktate der Gegner unmöglich als unabänderlich bezeichnet werden. Helfen könne uns nur die Wahrheit. Es widerſpreche aber, wenn unter dem Deckmantel der militäriſchen Entwaffnung auch die Auflöſung und Entwaffnung unſerer Einwohnerwehr verlangt werde. **Es ſei unmenſchlich, einem Kranken ſeine Krücke zu entreißen**, und noch unmenſchlicher, wenn es geſchehe, um ſeine Wiedergeneſung zu verhindern. Das geſchehe aber durch die Pariſer Entwaffnungsnote, die von vollſtändig irrigen Vorausſetzungen über das Weſen und das Ziel unſerer Einwohnerwehr ausgehe. Keine Krücke werde länger benutzt, als ſie notwendig ſei. Jeder Kranke ſei froh, ſie weglegen zu können, ſobald er ſich ohne Krücke zu bewegen vermag. Darum laſſe man uns die Einwohnerwehr. Den Nutzen davon habe nicht nur unſer Staat, ſondern zugleich auch die Reichsregierung. Bayern ſei in dieſer Frage mit der Reichsregierung in **Meinungsverſchiedenheiten** geraten. **Nichts** ſei aber **irriger**, als den Standpunkt Bayerns in der Einwohnerwehrfrage als einen Ausdruck der nationaliſtiſchen Machtpolitik gegenüber den Siegern oder als eine **kleinliche Eigenbrötelei** Bayerns gegenüber dem Reiche anzuſehen. Es handle ſich dabei letzten Endes um eine Verſchiedenheit in der Stellung gegenüber dem Friedensproblem und der Frage, wie wir am beſten zu dem Zuſtande gelangen können, der Siegern und Beſiegten in gleicher Weiſe das Ziel ihrer Politik ſein müſſe. Der Miniſterpräſident betonte, daß die letzte Entſcheidung und ſomit auch die ganze Verantwortung der Reichsregierung überlaſſen bleiben muß, womit alle Beunruhigung der letzten Tage als unbegründet erſcheine. Dem Miniſterpräſidenten wurde, wie der „Bayr. Kur.“ meldet, vom Landesausſchuß der Bayriſchen Volkspartei **das volle Vertrauen ausgeſprochen.**

Dr. Wirth über die Entſchädigungsfrage.

Bremen, 11. Febr. Reichsfinanzminiſter Dr. Wirth, der heute in Bremen weilt, hat in der Bremer Handelskammer einen Vortrag gehalten, hauptſächlich über die Entſchädigungsfrage. Er führte ungefähr aus: Was die Londoner Konferenz anbelangt, ſo geht die Regierung nicht dorthin, um ein Diktat entgegenzunehmen, denn große Wirtſchaftsfragen ſind nicht durch Diktat zu löſen. Ein Milliardenrauſch hat die Entente erfaßt. Doch nicht das Auftürmen von Milliardenbeträgen darf Sache der Londoner Konferenz ſein, ſondern das, was die deutſche Wirtſchaft zu leiſten vermag. **Was nach Abzug für unſere Lebensnotwendigkeiten für unſer Volk noch übrig bleibt, kann erſt zur Reparation verwendet werden.** Wir ſind bereit zu leiſten, was wir können. Ich habe Verſtändnis für die Finanznöte der Hanſeſtädte, und hoffe, daß ich Mittel und Wege finden werde, ihnen zu helfen. Die Ueberführung der Einkommenſteuer auf das Reich war eine politiſche Notwendigkeit. Wir ſind heute **vor die Notwendigkeit geſtellt, die Einkommenſteuer abzubauen.** Auch den Alliierten dämmert die Erkenntnis, daß man in Deutſchland mit der Beſteuerung **die Grenzen des Möglichen erreicht hat.** Der Beſitz muß noch mehr herangezogen werden. Die Befürchtungen, daß unſere Steuern nicht das hereinbringen, was man erwartete, treffe nicht zu. Sie werden große Summen einbringen. Doch damit iſt die Frage der Finanzierung nicht erſchöpft. **Verkehr** und **Poſt** müſſen baldigſt **auf eigenen Füßen** ſtehen.

Was die Frage der **Reparation** betrifft, ſo werden wir auf der Londoner Konferenz Vorſchläge machen. Was zur Zeit darüber durch die Zeitungen geht, iſt nicht richtig. **Was wir anbieten, wird nicht wenig ſein.** Der Gedanke muß im Volke durchdringen, daß das, was wir anbieten, nicht aus dem Volksvermögen genommen werden darf, ſondern erarbeitet werden muß. **Ob dabei alle Früchte der Revolution gewahrt werden können, iſt fraglich.** (Zuruf: Achtſtundentag!) Amerika wird, wenn die wirtſchaftlichen Kräfte der ganzen Welt an einem Tiſche ſitzen werden, nicht fernbleiben können. Welche Wege nach London zu beſchreiten ſind, iſt vorläufig noch nicht zu ſagen. Was die heute hier vorgetragenen Wünſche betrifft, ſo wird nur möglich ſein, im Laufe der nächſten Jahre Milliarden um Milliarden im Etat dafür auszuwerfen. Den Reedereien wurde bereits die Hand zur Hilfe geboten. Ueber den **Ausbau der Waſſerſtraßen** ſchweben große Erwägungen. Der Sinn des demokratiſchen Staates iſt es, alle Kräfte zu mobiliſieren. Ein neues Reich ſteht vor uns, es ſieht ärmlich aus. Wir alle wollen beitragen, es in Freiheit zu erneuern.

Die „Mobiliſierung der deutſchen Schulden“.

Die Anregung Lord d' Abernons.

Berlin, 12. Febr. Man darf daraus, daß ſich die maßgeblichen Pariſer und Londoner Kreiſe, ſoweit die letzteren nicht durch die engliſch-amerikaniſchen Erörterungen allzuſehr in Anſpruch genommen ſind, ſehr lebhaft mit den Plänen für eine vernünftige Regelung der Reparationsfragen beſchäftigen und zu erkennen geben, daß die Pariſer Beſchlüſſe ſchließlich doch nur **Vorſchläge** ſein ſollen, wohl ſchließen, daß man in London **die deutſchen Gegenvorſchläge** tatſächlich in **ernſte Erwägungen ziehen wird**, wenn ſie **wirklich den beiderſeitigen** Intereſſen gerecht **werden. Wann das der Fall** ſein wird, läßt ſich nach dem Durcheinander in **der** Preſſe der Entente mit ihren vielen **Vermutungen** nicht ohne weiteres feſtſtellen. Immerhin kann man aber einen Fingerzeig auf einen gangbaren **Weg** in der neuerlich aufgetauchten Anregung **des Lord** d'Aberon ſehen, die auf eine **internationale Kreditoperation** zur wirtſchaftlichen Wiederaufrichtung Deutſchlands, alſo auf die **„Mobiliſierung der deutſchen Schulden“**, wie das Schlagwort lautet, hinweiſt. Es hängt ſelbſtverſtändlich bei der Diskutierung dieſes Planes des engliſchen Botſchafters in Berlin alles von ſeiner Ausführung ab. **Es kommt** darauf an, wie hoch man die deutſchen Schulden annimmt, was man auf die geſamte Schuld **als bereits** bezahlt anrechnet, wie man ſich die Verzinſung und Amortiſation denkt und ob dabei eine internationale **Kontrolle** nach Art der türkiſchen Dette Publique vorgeſehen iſt. Soll die **Ausführung** unter Bedingungen vor ſich gehen, die **etwa** den jetzigen Pariſer Beſchlüſſen entſprechen **und** durch die die deutſche Produktionskraft nicht **nur gehemmt**, ſondern geradezu zerſtört **würde**, ſo **würde** auch ein Plan wie der **des Lord d'Abernon illuſoriſch.**

Das Problem iſt **doch dies: Wie kommt die Entente**, und vor allem wie kommt Frankreich, das nächſt Deutſchland finanziell am ſchlechteſten daſteht, am ſchnellſten und ſicherſten zu ſeinem Gelde, das Deutſchland nach dem Friedensvertrag nun einmal zahlen muß, ohne daß Deutſchland dabei zugrunde geht. Da Deutſchland den Friedensvertrag loyal ausführen will und an einem wirtſchaftlichen Zuſammenarbeiten der beiden Völker ein natürliches Intereſſe haben muß (ganz abgeſehen von dem Zwang, der heute auf ihm laſtet), ſo kann man es nur begrüßen, daß auch von Ententeſeite Vorſchläge in die öffentliche Erörterung geworfen werden, die praktiſchen Erfolg verſprechen und beiden Teilen zum Guten dienen, freilich nur dann, wenn die Bedingungen derart ſind, daß nicht das eine Land zugunſten der anderen ruiniert wird. Sonſt haben ihren Zweck nicht erfüllt, ſondern nur die Kataſtrophe beſchleunigt, der dann Europa unrettbar verfallen ſein würde.

Eine Neuregelung der deutſchen Kohlenlieferungen verlangt.

Die Note an die Reparationskommiſſion.

Die deutſche Kriegslaſtenkommiſſion hat am 7. Februar der Reparationskommiſſion über die Frage der deutſchen Kohlenlieferungen folgende Note übergeben:

> **Nach den bei den bisherigen Lieferungen gemachten Erfahrungen und der augenblicklichen Verſchärfung des Lieferungs-Programms iſt nicht damit zu rechnen, daß ſeine Ausführung möglich ſein wird. Es wird auf die von der Reparationskommiſſion in der Note vom 3. Januar angekündigte und am 29. Januar übergebene Denkſchrift der deutſchen Regierung über die Wirkung des Kohlenabkommens von Spaa nebſt Vorſchlägen**

[illegible] die Kraftwert der Kohlenlieferungen [illegible] auf das Reparationskonto [illegible] vom 1. Februar 1921 vermindert. In dieser Denkschrift hat die deutsche Regierung [illegible] dargelegt, daß die Frage der [illegible] Kohlenlieferungen auf Grund der [illegible] Ruhr, an der [illegible]. Die Transportfrage [illegible] bedarf.

Bei der Schätzung, welche die Kohlenmengen [illegible] Verschiffung der Kohlen aus [illegible], hat die deutsche Regierung [illegible] Leistungen [illegible] ausgeschlossen und eine glatte Erfüllung derartiger Lieferungen möglich wird. Der wesentlichste Grund ist der, daß von Deutschland [illegible] Lieferungen verlangt worden sind, welche das Deutschland-mögliche Maß übersteigen, weshalb Deutschland auch für den Ausfall nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die Regierung [illegible] Begriffe zu [illegible]. In dieser Beziehung wird auf die Note vom 29. Januar wegen der Kohlenlieferungen verwiesen.

Auch bezüglich der Qualität werden an Deutschland hohe Anforderungen gestellt. Andererseits haben sich die Alliierten wiederholt über die Beschaffenheit der Ware beschwert, ohne daß bisher ein Weg gefunden werden konnte, zu einem Einverständnis zu kommen. In der Preisfrage ist es bisher nicht gelungen, eine Einigung über die Höhe der Deutschland für die Lieferungen auf dem Wasserwege zugestandenen Preise zu erzielen; ja, es sind nicht einmal die Lieferungen abgerechnet, die Deutschland auf Grund des Waffenstillstandes im Austausch gegen Minette auf Grund des sogenannten Luxemburger Vertrages an Frankreich gemacht hat. In der Transportfrage bedarf die [illegible] Meinungsverschiedenheit unbedingt baldiger Aufklärung.

Es muß auch bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß [illegible] wesentlich zur Erleichterung und Erhöhung der Kohlenlieferungen Deutschlands beitragen könnte. Auch in den Verhandlungen, die bis in den Dezember hinein über die künftigen Kohlenlieferungen in Paris stattfanden, wurde beiderseits davon ausgegangen, daß über ein endgültiges Lieferungs-Programm neue Besprechungen erforderlich sein würden. Die deutsche Regierung bittet, sobald die Durchprüfung der am 29. Januar überreichten Denkschrift erfolgt ist, den Beginn dieser Besprechungen anzugeben. Der Inhalt dieser Note ebenso wie die kürzlich im Auszug veröffentlichte Denkschrift ergeben zur Genüge, daß der gegenwärtige Zustand hinsichtlich der Kohlenlieferungen einer Abänderung dringend bedarf.

Russische Oberleitung der deutschen „Roten Armee“.

Ein wertvolles kommunistisches Eingeständnis.

Berlin, 12. Febr. Nachdem die Kommunisten aller Schattierungen bisher die Pläne zur Bildung einer Roten Armee in Deutschland abgeleugnet haben, beschäftigt sich jetzt die „Revolution“ (Organ der Allg. Arbeiter-Union für Ostsachsen) unter der Ueberschrift: „Eine Parteidiktatur in Deutschland“ mit dem Verrat geheimer Verhandlungen an den Reichskommissar der öffentlichen Sicherheit. Dieser habe das „streng vertrauliche Material dann einem breiteren Kreise politisch interessierter Leute zur Kenntnis gebracht“. Infolgedessen, erklärt die „Revolution“, habe auch sie keine Veranlassung mehr, die Sache zu verschweigen, und schreibt:

„Im Oktober oder November vorigen Jahres sind zwischen bevollmächtigten Vertretern der V. K. P. D. und K. A. P. D. und Vertretern der Moskauer Regierung Abmachungen über bestimmte grundsätzliche Linien der Leitung einer revolutionären proletarischen Erhebung in Deutschland getroffen worden. Nun war sich darüber klar, daß eine solche Erhebung die Bildung einer Roten Armee im Gefolge haben wird, — wer von uns allen wäre sich darüber nicht klar! Für den Fall, daß die Rote Armee in Deutschland zur Tatsache wird, haben die Russen gewünscht, mit bei der Partie zu sein. Sie haben gewünscht — oder verlangt —, daß in der Organisation der Roten Armee die Grundsätze der russischen Praxis angewandt werden sollen. Sie haben ferner gewünscht, daß sie auch in der politischen Leitung in der dem Zentral-Oberkommando der Roten Armee beigegebenen politischen Kommission vertreten sein sollen. Die Angaben über diese entscheidenden Punkte sind derart genau, verraten eine so intime Kenntnis interner Verhältnisse, daß sie unbeschadet aller gebotenen Vorsicht unmöglich als reine Phantasieprodukte angesprochen werden können. Die Wünsche der Russen sind in vollem Umfange berücksichtigt worden. Bewußt also steuert man auf eine Parteidiktatur in Deutschland. In den entscheidenden Beratungen haben die russischen Kommissare darauf hingewiesen, daß man durch das russische System parteipolitischer Kommissionen in der Roten Armee ausschlaggebend sein solle, haben die Zustimmung der K. A. P. D. gefunden. Auch der Organisationsapparat der Allgemeinen Arbeiter-Union soll im entscheidenden Augenblick einer solchen als Parteigarde aufgezogenen Roten Armee dienstbar gemacht werden.“

Durch dieses Eingeständnis werden nicht nur die in [illegible] Zeit an verschiedenen Orten abgehaltenen militärischen Vorbereitungen der Kommunisten bestätigt, sondern auch gleichzeitig, daß die [illegible] erbracht, daß russische Sowjetvertreter in Deutschland, die sich angeblich nur mit Kriegsgefangenenfragen oder wirtschaftlichen Dingen beschäftigen, allein an dem Sturze der jetzigen deutschen Regierung arbeiten.

Auszahlung der Teuerungszuschläge.

Auf Grund der Notverordnung über die Ortszuschläge usw. der preußischen Staatsbeamten, die der Ständige Ausschuß der preußischen Landesversammlung am 8. Februar angenommen hat, wird die Auszahlung der Zuschläge analog denen der Reichsbeamten schon in den nächsten Tagen erfolgen können. Die entsprechenden Anordnungen sind im Gange.

Eine Rechnung Walter Rathenaus.

Berlin, 11. Febr. Walter Rathenau schreibt in der „Vossischen Zeitung“ u. a.: Was wir an Kriegsentschädigung leisten, muß erarbeitet werden. Alles, was wir leisten, sind Güter. Güter sind Arbeit. Die Arbeitskraft des Volkes ist begrenzt. Sie wird bei [illegible] Kraft gemessen an Zeit. Diese Zeit nennt man Arbeitsstunden. 18 Millionen landwirtschaftliche und industrielle Arbeiter sind uns geblieben. Das Jahr hat 300 Arbeitstage. Der Arbeitstag hat nach internationaler Vereinbarung acht Stunden. Nach dem heutigen Stande der Technik kann man mit einer reinen Werte-Erzeugung von einer halben Goldmark in einer Arbeitsstunde rechnen, das bedeutet eine Gesamt-Werteerzeugung des Landes von 18 Milliarden. Vor dem Kriege verbrauchte das deutsche Volk für seine Lebensführung jährlich an Werten etwa 24 Milliarden. Von den 18 Milliarden Werten, die wir heute erzeugen, müssen wir sechs Milliarden hergeben zur Bezahlung der [illegible] Nahrungsmittel und Rohstoffe. Es bleiben jetzt für unseren Verbrauch 12 Milliarden, die sich durch Zahlung der Kriegsentschädigung auf [illegible] Milliarden verringern sollen. Es [illegible] verlangt, entweder daß wir unseren Verbrauch auf den vierten Teil des Friedensverbrauchs einschränken, oder daß wir unsere Arbeitszeit ohne Verbrauchserhöhung um sechs auf vierzehn Stunden täglich verlängern. Wissen die Arbeiter der Verbandsstaaten, was ihre Staatsmänner in ihrem Namen von der deutschen Arbeiterschaft fordern, weiß Amerika, wissen es die neutralen Staaten, daß man von Deutschland die Fronarbeit des vierzehnstündigen Arbeitstages verlangt? Weiß man, welche wirtschaftliche Wirkung diese vierzehnstündige Gefängnisarbeit eines 60-Millionenvolkes durch einen [illegible] Weltkonkurrenz hervorruft?

Polen fordert Entwaffnung Oberschlesiens.

Warschau, 11. Febr. Die polnische Gesandtschaft in Paris übergab dem Obersten Rat eine Note der polnischen Regierung über die Entwaffnung der deutschen Freiwilligenverbände in Ostpreußen. Die durch zahlreiche Urkunden unterstützte Note ist vorher dem Marschall Foch mitgeteilt worden. Polen fordert:

1. die Festsetzung der Höchstzahl der Grenzwehren in Westpreußen und die Verhinderung heimlicher Organisationen;
2. die Entwaffnung von fünf Freiwilligenkategorien;
3. die notwendige Erhöhung der Grenzwehren nach [illegible] zu.

Das Reichsgesetz über die Entwaffnung.

Berlin, 11. Febr. Der Lokalanzeiger meldet: Die Reichsregierung befaßt sich damit, das neue Reichsgesetz über die Entwaffnung vorzubereiten, damit der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt darüber sofort in Beratung treten kann. Die Annahme des Gesetzes muß bis zum 15. März erfolgen. Wie erinnerlich, fordert die Entente die Auflösung der Einwohnerwehren bis zum 1. Juli dieses Jahres.

Fehrenbach geht nicht nach London.

Berlin, 11. Febr. Von gutunterrichteter Seite hören wir, daß Reichskanzler Fehrenbach nicht die Absicht hat, der an ihn gelangten Einladung zur Londoner Konferenz Folge zu leisten. Er wird es dem Außenminister Dr. Simons und den in Betracht kommenden Fachministern überlassen, an den Verhandlungen in London teilzunehmen. Maßgebend für diese Erwägung des Reichskanzlers ist die Auffassung, daß die Wichtigkeit der zu treffenden Entscheidungen sein Verbleiben in Berlin unbedingt notwendig machen wird.

Kundgebungen.

Amtlich wird mitgeteilt: Dem Reichspräsidenten der Reichsregierung und dem Auswärtigen Amt gehen fortgesetzt aus allen Teilen des Reiches von den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung Kundgebungen zu den Pariser Beschlüssen zu. Diese Erklärungen, worauf im einzelnen zu antworten nicht möglich ist und die von den verschiedensten wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten aus die Unmöglichkeit der Erfüllung der Pariser Beschlüsse zum Ausdruck bringen, sind ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit geschlossen den Standpunkt der Reichsregierung billigt, welcher in der Erklärung des Reichsministers [illegible] vor dem Reichstag am 1. 2. [illegible] worden ist.

Belgien verlangt 8½ Milliarden Goldmark.

Brüssel, 11. Febr. In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten erstattete der belgische Finanzminister Jaspar Bericht über seine Unterredung mit Lloyd George und Millerand auf der Pariser Konferenz. Auf Verlangen der Alliierten soll Belgien am 21. Februar Delegierte nach London entsenden, obwohl Belgien an den Orientfragen nicht direkt interessiert ist. Weiter berichtete Jaspar, daß Belgien aus der deutschen Entschädigungssumme die ersten zwei Milliarden Mark erhält und nach den Pariser Beschlüssen Anspruch auf insgesamt 8½ Milliarden Goldmark hat, sowie auf einen noch zu bestimmenden Teil von der Besteuerung der deutschen Ausfuhr.

Halbamtliche französische Feststellungen.

Paris, 12. Febr. Der „Temps“ meldet halbamtlich, daß die bis zum 1. Mai fälligen 20 Milliarden von Deutschland nach Auffassung der französischen Regierung für die folgenden Zwecke verwendet werden sollen: 1. Rückzahlung der Vorschüsse für die deutschen Kohlenlieferungen auf Grund des Protokolls von Spaa. 2. Bezahlung der Besatzungskosten. 3. Bezahlung der von Deutschland angekauften Lebensmittel und Rohstoffe. Sollte nach Deckung dieser Ausgaben ein Aktivsaldo vorhanden sein, so wäre er dem Wiedergutmachungskonto zu überweisen. Es scheine aber nicht, daß die von Deutschland bisher geleisteten Zahlungen bedeutend genug seien, um einen solchen Saldo erscheinen zu lassen.

Der „Temps“ hebt hervor, daß die in Paris vereinbarten Annuitäten als vom 1. Mai 1921 laufend bezeichnet sind und die vor dem 1. Mai fälligen 20 Milliarden mithin außerhalb der Annuitäten zu bleiben haben.

Die Verteilung der deutschen Kabel.

London, 12. Febr. Reuter meldet aus Washington, daß der republikanische Senator France im Senat eine Entschließung einbrachte, in der der Ankauf aller deutschen Kabel und auch derjenigen der deutschen ozeanischen und Südseekolonien durch die Vereinigten Staaten vorgeschlagen wird. Die Entschließung ist an den Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten verwiesen worden. Eine der Bestimmungen der Entschließung geht dahin, daß Deutschland für diesen Ankauf die Summe von 5 Milliarden Dollars auf seine Entschädigung angerechnet werden sollen, die von einer internationalen Konferenz auf 15 Milliarden Dollars festgesetzt werden sollte. Reuter meldet dazu, daß Senator France bereits mehrere derartiger Entschließungen einbrachte, die von den Ausschüssen, an die sie verwiesen wurden, nie zurückkamen.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 12. Februar

— Eine Stadtverordnetensitzung findet voraussichtlich am Donnerstag nächster Woche im Rathaussitzungssaal statt.

— **5 Prozent ihrer heutigen Geschäftseinnahme** geben einige hiesige Geschäftsleute zugunsten der Spende für Oberschlesien ab. Bei dieser Gelegenheit möchten wir uns die Anfrage gestatten, warum es nicht möglich gewesen ist, alle Geschäftsleute, Gasthofbesitzer, Inhaber von Kinos usw. zu diesem Zweck zu einheitlichem Vorgehen zu veranlassen. Das, was sich in verschiedenen Städten hat durchführen lassen, muß auch hier möglich sein. (Siehe die gestrige und heutige Anzeige.)

— **Deutsch-demokratische Partei.** Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Saale des Gasthofs „Zur Haufe“ stattfindende Wählerversammlung hinzuweisen. Redner des Abends sind Ministerialpräsident a. D. Sinkowitz und der Spitzenkandidat der Landtagsliste Landgerichtsrat Dr. Hepler-Bischoff aus Bochum. Letzterer, ein Sohn der Roten Erde, erfreut sich weit über seinen derzeitigen Wirkungskreis und die Grenzen der Partei hinaus eines ausgezeichneten Rufes und ist als aufrechter Politiker mit großem Wissen und tiefer Sachkenntnis anzusprechen. Es wird ferner auf die im Anzeigenteil veröffentlichten Bezirksversammlungen der Bezirke 3—8 aufmerksam gemacht.

— **Zentrumsverein.** Mit Rücksicht auf unsere christliche Arbeiterschaft wird der für Montag angesetzte Vortrag des Professor Dünnebacke um 7½ Uhr beginnen. Saalöffnung 6½ Uhr. Ehrenpflicht Euch selbst, der Partei und dem Redner gegenüber ist es, vollzählig zu erscheinen. Alle christlichen Frauen und Jungfrauen, Männer und Jünglinge, das ganze Jungzentrum müssen zur Stelle sein. Freunde in wahlfähigem Alter sind eingeladen. Siehe heutige Anzeige.

— **Wählerversammlung der Deutschnationalen Volkspartei.** Das Ansehen des Reichstagsabgeordneten Dr. Mumm hatte eine außerordentliche Anziehungskraft auf die Wählerinnen und Wähler Gevelsbergs — und zwar aller Parteischattierungen — ausgeübt. In dichten Scharen strömten sie in den geräumigen Saal, füllten ihn bis auf den letzten Platz und hielten auch stehend bis zum späten Schlusse aus, als die Sitzgelegenheit aufgehört hatte. Eine Fülle von Gedanken aus dem geschäftlichen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Gebiet reihte der Redner aneinander, soweit sie eben mit seinem Thema in Beziehung standen und es nach allen Seiten beleuchtet werden konnte. Unter dem Eindruck, daß Dr. Mumm den gewaltigen Stoff völlig beherrschte, folgten die Zuhörer mit gespannter Aufmerksamkeit, nur zuweilen gestört durch das unruhige Verhalten der äußersten Linken, die je länger je mehr bewies, daß es ihr noch an Selbstzucht mangelt. Doch wurde die Versammlung glücklich zu Ende geführt und die Reden und Gegenreden hinterließen einen nachhaltigen Eindruck. Die deutschnationale Sache hat durch diese Veranstaltung unzweifelhaft einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die Geister sind mächtig angeregt worden, über das Vorgetragene nachzudenken, auch über die Ausführungen der Linken, die zum Teil so einseitig und verfehlt waren, daß bei nachdenklichen Menschen kein Zweifel [illegible] kann, für welche Partei er einer am Tage der Wahl [illegible] stimmen kann. Der Redner vermied es überall, gegen irgend eine Partei zu sprechen, überall ließ er lediglich die unumstößlichen Tatsachen reden und gab natürlich die Gesamtauffassung des deutschnationalen Programms wieder, das in seiner Gesamtheit so geschlossen, so echt deutsch, sozial und auf christlicher Grundlage aufgebaut ist, daß es wie ein aus dem Grunde gewachsener Fels dasteht, an dem alle Wogen abprallen. Der Gesamteindruck war für uns der, daß einer Partei, die so glücklich alle Schichten und Stände, von der breiten Masse des handarbeitenden Volkes bis zum Kopfarbeiter in sich schließt, die bei so großer Mannigfaltigkeit der Berufe und äußerer Lage solche Einheitlichkeit der Grundanschauungen zeigt und aufweist, die Zukunft gehört. Daß diese durchaus neue Partei eine wahre Volkspartei ist, in der jede deutschfühlende Frau und jeder deutschfühlende Mann sein Wesen voll zur Geltung bringen kann, das kam am Ende des Schlußworts, in dem Dr. Mumm noch eine ganze Reihe gegensätzlicher Auffassungen besprochen hatte, zu wuchtigem Ausdruck. Wie tief die Wirkung dieses Abends auf die Gemüter gewesen ist, ließ sich noch an den folgenden Tagen erkennen. Ueberall zitterte das Erlebnis dieses Abends in den Herzen nach, und der geistige Kampf fand seine Fortsetzung, wo deutsche Männer und Frauen bewußt oder unbewußt das Licht suchen, das ihnen in dieser dunklen Zeit den Weg aus der Wirrnis zeigen soll, in der wir uns befinden. Die Deutschnationale Volkspartei [illegible] Zweifel. Mancher [illegible] — und deren gibt es viele — wird durch Dr. Mumm und seine Gegner aufgeklärt worden [illegible] nach seinem Gewissen handeln und [illegible] Pflichten. Darum haben wir [illegible] Wahl.

— **Jugendring.** Eine helle Freude war's: [illegible] sah in der gestrigen Zusammenkunft Vertreter der kommunistischen Jugend, der deutschen nationalen Jugend, sowohl wie Vertreter der verschiedenen religiösen und sportlichen Vereine zusammen, um zu beraten über gemeinsame Fragen, die aller Jugend gleich wichtig sind! Eine helle Freude war es zu sehen, mit welchem gegenseitigen Verständnis man sich da entgegenkam und mit welcher Begeisterung man wiederum den Gedanken des ganz freien und losen Zusammenschlusses aller Jugendlichen, den „Jugendring“, aufnahm! Es gibt tatsächlich für alle Jugend eine gemeinsame Grundlage: Der christliche Kampf für die Reinheit der Seele und des Leibes, der Kampf gegen Schund und Schmutz in jeder Form. Und unbeschadet all der verschiedenen besonderen Ziele und Bestrebungen der einzelnen Gruppen soll dieser Kampf durchgeführt werden! Es bekundete sich ein eiserner Wille, den eingeleiteten und einsetzenden Kampf zähe durchzuführen. Eine Arbeitsgemeinschaft kam zustande. Sie setzt sich zusammen aus je einem oder zwei Vertretern der anwesenden Vereine und soll die Arbeiten des Ringes leiten. Ein Werbeabend für den Jugendring wurde in Aussicht genommen, der die noch fernstehenden Jugendgruppen mit dem Zweck des Ringes bekanntmachen und sie ihm zuführen soll. Es sollte keine unserer Jugendgruppen sich den hohen Zielen und der Notwendigkeit dieses freien Zusammenschlusses verschließen. Diejenigen Gruppen und Vereine, die dem Jugendring noch nicht angeschlossen sind, werden herzlich gebeten, ihre Anschrift an Herbert Juschke, Mittelstraße 72, mitzuteilen.

— **Haus- und Grundbesitzer.** Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins bittet, Kenntnis davon zu nehmen, daß die Brandnotversicherung in allernächster Zeit für seine Mitglieder durchgeführt werden kann. Die demnächst stattfindende Generalversammlung wird sich mit dem Gegenstand beschäftigen. Alle übrigen Abschlüsse sind zweckmäßig bis dahin aufzuschieben. Die Brandnotversicherung allein schon müßte Grund genug sein, den letzten Hausbesitzer dem Vereine anzuschließen.

— **Der 5. Winter-Vortrag** in der Aula des Realgymnasiums findet Montag den 14. Februar abends 8½ Uhr statt. Er wird den berühmten Maler Arnold Böcklin behandeln und mit vielen Lichtbildern ausgestattet sein. Redner ist Geheimrat Prof. Dr. Schmid-Burgk aus Aachen. Eintritt 4 Mark, für Schüler 2 Mark.

Westfalen und Rheinland.

* **Essen**, 11. Febr. Wasserturmprozeß. Der Prozeß gegen die 15 des Mordes bezw. der Anstiftung dazu Angeklagten war auf 9½ Uhr angesetzt. Vor Eintritt in die Verhandlung beantragten die Verteidiger in längeren Reden Vertagung, da ihnen zur Durcharbeitung der 6 Bände Akten (2000 Seiten) eine zu kurze Frist gewährt worden sei. Der Staatsanwalt hielt den Antrag für unberechtigt. Das Gericht lehnte ihn unter ausführlicher Begründung ab. Nun lehnte Verteidiger Rechtsanwalt Obuch in längeren Ausführungen alle Geschworenen ab, da sie als Einwohner der Stadt Essen „verhetzt“ seien, ebenso sämtliche 85 richterliche Beamte des Landgerichts wegen Besorgnis der Befangenheit. Zweimal [illegible] Verteidiger Obuch, ehe der Vorsitzende das Wort ergriff, neue Anträge [illegible]

uchten. Nach 1½ Stunden verkündete schließlich r Vorsitzende das Ende der Beratungen. Der ntrag Obuch auf Ablehnung sämtlicher Richter s Landgerichts Essen wird als nicht ernstlich geeint zurückgewiesen, ebenso der Antrag auf Abhnung aller Geschworenen wegen Befangenheit. uch stellte sodann den Antrag auf Ablehnung er 20 Geschworenen wegen Besorgnis der Befangenheit. Nach kurzer Beratung lehnte der Gerichtshof auch diesen Antrag ab. Endlich, um 2 hr, konnte die Auslosung der Geschworenen beginnen. Von 15 Angeklagten, die im Alter von 17 s 45 Jahren stehen, sind 12 nicht vorbestraft und haben nur unbedeutende Vorstrafen. Nach einstüniger Pause wurden die Angeklagten über ihre Beweggründe zur Teilnahme an den Märzkämpfen rnommen. Um 5¾ Uhr wurde die Verhandlung f morgen vertagt.

Gerichtssaal.

hn. **Milspe**, 12. Febr. Der 20jährige M. in eilinghausen hat seinem Schlafgenossen 1500 ℳ us dem Spind gestohlen und das Geld verjubelt. Seine Eltern haben 986 ℳ in Raten zurückgezahlt. Die Hagener Strafkammer verurteilte das hoffnungsvolle Bürschchen zu 4 Monaten Gefängnis.

hn. **Das Urteil im Mehldiebstahls- und Verschiebungsprozeß.** Im Hagener Mehldiebstahls- und Verschiebungsprozeß gegen 17 Angeklagte wurde gestern bend das Urteil verkündigt. Folgende Strafen urden verhängt: K. wegen schwerer Urkundenfälschung und Beihilfe in Tateinheit mit Begünstigung wei Jahre Gefängnis mit Anrechnung von einem Jahre Untersuchungshaft; E. wegen Beihilfe 1 Jahr Gefängnis, das durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wird; B. wegen Preistreiberei 9 Monate Gefängnis mit Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft und 25 000 Mark Geldstrafe; D. wegen Preistreiberei 4 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind und 3000 Mark Geldstrafe; die übrigen zehn Angeklagten erhalten wegen Preistreiberei bezw. wegen Vergehen gegen Kriegsverordnungen Geldstrafen von 15 000 bis 3000 Mark. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß die Angeklagten sich als unnütze Glieder zwischen Verbraucher und Händler eingeschoben und durch den Kettenhandel Preistreiberei herbeigeführt hätten. Hehlerei oder gewerbsmäßiger Schleichhandel sind bei keinem der Angeschuldigten angenommen worden.

Turnen, Sport und Spiel.

Liga. Einer Einladung zufolge wird der T. u. Sp. V. Gevelsberg morgen in Lüdenscheid weilen, um gegen den dortigen der A-Klasse angehörenden, für den Aufstieg zur Liga in Frage kommenden T. u. Sp. V. v. 1861 ein Gesellschaftsspiel auszuführen.

Die Ligareserve-Mannschaft fährt zu einem fälligen Diplomspiel nach Hagen, um sich mit der gleichen Elf von 1860 zu treffen.

Die 1. Jugendmannschaft v. T. u. Sp. V. Gevelsberg spielt ebenfalls in Lüdenscheid gegen eine untere Mannschaft von 1861. Alle anderen Mannschaften sind spielfrei.

Propagandaspiel. Für Gevelsberg wartet der T. [illegible] mit einem Propagandaspiel auf. Gegner [illegible] vom „Lichten" Hause. Beide [illegible] über [illegible] Kräfte [illegible] Spiel zu erwarten ist. [illegible] ten. Die hiesige Mannschaft muß sich somit anstrengen, wenn sie sich in dem morgigen Spiel behaupten will. Das Spiel beginnt nachmittags 2½ Uhr auf dem Lichtenplatz.

Theater und Musik.

Zauberer und Illusionist Biegini.

Im Union Theater gastiert von Montag den 14. bis einschl. Mittwoch den 16. Februar der weltbekannte Zauberer und Illusionist Biegini. Ueber sein Auftreten in Hohenlimburg schreibt die „Neue Hohenlimburger Zeitung": „Der Erfolg der beiden Gastspielabende des Zauberers und Illusionisten Biegini rechtfertigte voll und ganz den guten Ruf, der seinem Unternehmen vorausging. In beiden Vorstellungen leistete Direktor Biegini vor ausverkauftem Hause Erstaunliches auf dem Gebiete der Magie, Illusion etc. Anhaltender, die Vorstellungen oft unterbrechender Beifall bewies, daß die Erwartungen des Publikums weit übertroffen wurden, das Bieginische Zaubertheater hat sich somit als ein Unternehmen vorgestellt, das den Durchschnitt weit überragt. Eine glänzende feenhafte Ausstattung krönt das Ganze".

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Wie bereits mitgeteilt, findet am Dienstag den 15. Februar eine Wiederholung von „Die Meistersinger von Nürnberg" mit den Gästen: Kammersänger Heinrich Knote, Fritz Feinhals, Waldemar Henke, Hugo Voisin statt. Am Montag gelangt im Rahmen eines Kammerspielabends zum letzten Male „Erdgeist" zur Aufführung. Mittwoch den 16. Februar geht die Oper „Martha" in Szene.

Sprechsaal.

[illegible] Die Schriftleitung.

Die Lohnbewegung der Straßenbahner im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

hatte Aussicht auf gütlichen Ausgang. Beide Parteien einigten sich auf ein Schiedsgericht mit paritätischer Besetzung unter Vorsitz des Reichskommissars Mehlich. Dieses hatte am 17. Januar 1921 einstimmig einen Schiedsspruch gefällt, der von den Arbeitnehmer-Organisationen angenommen, von dem Arbeitgeberverband jedoch abgelehnt wurde. Die Gewerkschaften stellten hierauf Antrag auf Verbindlichkeitserklärung bei dem Reichsarbeitsminister. Dieser entsandte am 7. Februar 1921 seinen Vertreter, um nähere Informationen einzuholen. Unter dem Vorsitz des Vertreters des Reichsarbeitsministers fand am 7. Februar 1921 nochmals eine Besprechung statt, deren Resultat und Ausgang dann dem Reichsarbeitsminister für die Entscheidung als G[illegible] dienen sollte. Die Gewerkschaften beriefen [illegible] 9. Februar 1921 eine Konferenz der Vertreter aller unter dieses Lohnabkommen fallende Straßenbahner ein. Während der Verhandlungen ging die Mitteilung ein, daß der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung abgelehnt habe, und um nochmalige Verhandlungen ersuche. Das Straßenbahnpersonal faßte nun folgende Entschließung:

Entschließung:

„Die am 9. Februar in Dortmund tagende Konferenz der Straßenbahner Rheinland-Westfalen stellt zu ihrem Bedauern fest, daß das Reichsarbeitsministerium den Schiedsspruch vom 17. Januar 1921 nicht für verbindlich erklärt hat. Da die Arbeitnehmer seit dem 1. Januar d. Js. auf die Regelung ihrer Löhne warten, sind sie nicht gewillt, die Entscheidung darüber noch länger hinauszuziehen zu lassen. Am 12. Februar ist in den einzelnen Betrieben eine Urabstimmung über eine ev. Arbeitseinstellung durch die Betriebsräte vorzunehmen, und ist das Resultat derselben sofort an die Gauverwaltung des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, Elberfeld, Berlinerstr. 20 mitzuteilen. Den Beginn des Streiks bestimmen die gewerkschaftlichen Organisationen in Gemeinschaft mit der gewählten Lohnkommission.

Das Ziel des Kampfes ist die Anerkennung des einstimmig gefaßten Schiedsspruches vom 17. Januar 1921."

Ausschlaggebend für die Entscheidung war, daß das Straßenbahnpersonal bisher alle Schiedssprüche anerkannt hat, Schiedssprüche, die eine Arbeitszeitverlängerung brachten, und Schiedssprüche, die kaum Lohnerhöhungen vorsahen, trotzdem der Lohn der Straßenbahner weit hinter dem der übrigen Gruppen zurückstand. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß der Verkehrsausschuß der Stadt Duisburg ausdrücklich anerkannt hat, daß die durch den gefällten Schiedsspruch bewilligten Lohnerhöhungen diejenigen sind, die die Straßenbahner unbedingt zur Lebenshaltung notwendig haben. Trotzdem muß die Straßenbahnverwaltung Duisburg die materielle Erfüllung des Schiedsspruches ablehnen, weil sie dem Arbeitgeberverband durch Konventionalstrafe verpflichtet ist. Hat doch der Arbeitgeberverband gegen die Stadt Oberhausen Klageantrag gestellt auf Leistung einer Konventionalstrafe von 10 000 Mark, weil sie ihrem Straßenbahnpersonal in Anerkennung der Notlage einen unbefristeten Vorschuß gewährt hat.

An der Langmut der Straßenbahner liegt es nicht, wenn es nunmehr zur Arbeitseinstellung kommt, sondern ausschließlich an der mangelnden Einsicht des Arbeitgeberverbandes, der nur die Schiedssprüche anerkennt, die den Bedürfnissen der Straßenbahner auch nicht im Geringsten gerecht werden.

*

Betr. Einladung zur Gen[illegible]ammlung der freien wirtschaftlichen Vereinigung K[illegible]ädigter und Hinterbliebener Gevelsberg und [illegible]sang (früherer Int. Bund aller Kriegsopfer) Pun[illegible] 5 der Tagesordnung in der Vogelsanger Zeitung am 10. Febr.

Herr Friederizi streichen Sie doch bitte den Punkt 5 der Tagesordnung der heutigen Versammlung. Es lohnt sich wirklich nicht in Vogelsang noch eine 2te Vereinigung zu gründen. Herr Friederizi unsere Vereinigung zählt heute schon über 50 Mitglieder, ein recht trauriges Bild für Ihre Ideale. Die Vogelsanger Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sind es doch leid, mit einer Person, wie Sie es sind, Herr Friederizi, welche in j[illegible] Versammlung die Partei über das Wohl der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen stellt, weiter zusammen zu arbeiten. So gut Sie es ja auch auf Ihre Art verstanden haben, besonders die Hinterbliebenen zu trösten, so leid tut es uns, Herr Friederizi, daß Sie in Vogelsang ausgetröstet haben. Also machen Sie sich keine Kopfschmerzen um Vogelsang Herr Friederizi, denn jeder Versuch ist vergebens.

Mehrere Vogelsanger Kriegsbeschädigte.

Gottesdienste.

Ev. Gottesdienst in Gevelsberg.

Sonntag, 13. Februar.

Kollekte für den [illegible] vom Weißen Kreuz. Gottesdienste: vorm. [illegible] Uhr: Kirche: P. Röttger; Betsaal Hause: P. Schloemann; Betsaal Vogelsang: P. Kähne. [illegible] Kirche 11½ Uhr; [illegible] Hause und Betsaal Vogelsang 10¾ Uhr. Kindergottesdienste (Joh. 11. 1—27): vorm. 11 Uhr: Kirche; Betsaal Hause; Betsaal Vogelsang. Bibelabend: abends 8 Uhr im Vereinshause für Frauen; 7 Uhr für Männer. (Luc. 9. 1—17.) Passionsgottesdienste: Sonntag ½6 Uhr: Hause: P. Röttger; Dienstag ½9 Uhr: Kirche: P. Schloemann; Mittwoch ½9 Uhr: Vogelsang: P. Sinn; Donnerstag ½9: Konfirmandensaal, Neustraße: P. Köhne. Bibelstunden: Donnerstag, abends ½9 Uhr: Betsaal Hause: Schwester Wilhelmine; Lichtenplatz, Wittener Str. 110: Stadtm. Tilgemeyer. Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Mittwoch 7¾ Uhr im Betsaal Vogelsang, Freitag ½9 Uhr im Konfirmandensaal, Elberfelder Str. und Hause.

Kath. Gottesdienst in Gevelsberg.

Vorm. 7 Uhr: 1. hl. Messe; 8 Uhr: 2. hl. Messe; 9 Uhr: 3. hl. Messe mit Predigt; 10¼ Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachm. 4 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

Zwiespalt.

Ich weiß nicht, was ich dir sagen soll:
Ich möchte dich hassen und lieben.
Du gabst mir den Himmel und nahmst mir
(mein Glück.
Ach wärst du doch bei mir geblieben!

Ich weiß nicht, was ich jetzt singen soll
zur Lust dir oder zum Leiden.
Froh rauschet mein Sang, und hart tönet
(mein Lied,
wenn ich singe vom Lieben und Scheiden.

Ich weiß nicht, was ich dir wünschen soll:
Soll Leid oder Glück dir begegnen?
Du hast mich geschlagen und hast mich ge-
(küßt —
O möge der Himmel dich segnen!

Lyrikus.

Amtl. Berliner Devisen-Kurse

Für drahtliche Auszahlungen	[illegible] Februar Geld	Brief	[illegible] Februar Geld	Brief
Holland 100 Gulden	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Belgien 100 Frk.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Norwegen 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dänemark 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweden 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Finnland 100 M.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Italien 100 Lire	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
England 1 Pfd. St.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Amerika 1 Dollar	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Frankreich 100 Frk.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schweiz 100 Frk.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Spanien 100 Pes.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Oesterreich 100 Kr.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kölner Börse.

	[illegible] Februar Geld	Brief	[illegible] Februar Geld	Brief
Englische Noten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Frankreich	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Belgien	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Holland	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Dänemark	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kohlenbericht

des [illegible] Schwelm.

[illegible]

Datum	Eingang t	[illegible] t	Bestand t
11. 2	[illegible]	118	789

Verantwortlich für die Schriftleitung: [illegible]

Frau Käthe Rahmlow, Dortmund
Herr Oscar Funcke, Hagen
sprechen Dienstag, 15. Febr., abends 8 Uhr, im Hotel „Zur Hause"
Deutsche Volkspartei, Gevelsberg.

Statt Karten.
Die Verlobung unserer Tochter ELISABETH mit dem Kaufmann Herrn JULIUS WIGGERSHAUS geben wir hierdurch bekannt.
Karl Winkelmann u. Frau Alwine geb. Bertram.
Gevelsberg, 12. Februar 1921.

Elisabeth Winkelmann
Julius Wiggershaus
VERLOBTE.
Gevelsberg Haßlinghausen
12. Februar 1921.

Schlesier-Verein Gevelsberg.
Die nächste Versammlung findet nicht morgen, sondern
Mittwoch abend 7 Uhr,
im Vereinslokal statt.
Der Vorstand.

Soester Bauernstuten
(Kasseler Art und mit Hefe gebacken)
empfiehlt
Carl Hahn,
Hagener Straße 45.

Ein neuer dunkelblauer
Herren-Paletot
billig zu verkaufen.
[illegible]

Mehrere Paar noch gut erhaltene
Schuhe zu verkaufen.
[illegible]straße 16.

Gelegenheitskauf.
Ia Stoff
für einen Anzug, Meter 100 Mk. [illegible]
[illegible]

Nachruf.
Am 10. Februar entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Mitarbeiter
Karl Hembeck.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
R. Dahlmann Sohn,
Arbeiter und Angestellte.
Gevelsberg, 12. Februar 1921.

Gewerkverein Deutscher Metallarbeiter
(H.-D.)
Ortsverwaltung Gevelsberg.
Nachruf.
Am Mittwoch, den 9. Februar starb nach langem, schwerem Leiden unser [illegible]
Karl Hembeck
im Alter von 47 Jahren, 8 Monaten.
[illegible] und sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Gewerkvereins-Kollegen treten zur Teilnahme an der Beerdigung am Sonntag, den 13. Februar, um ½3 Uhr, beim Wirt Burkert, Haßlinghauser Str., an. Die Beerdigung findet um 3 Uhr vom Sterbehause Körner Str. 7 aus, statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Kinderbettstelle
mit Matratze zu verkaufen
[illegible] 1. II.

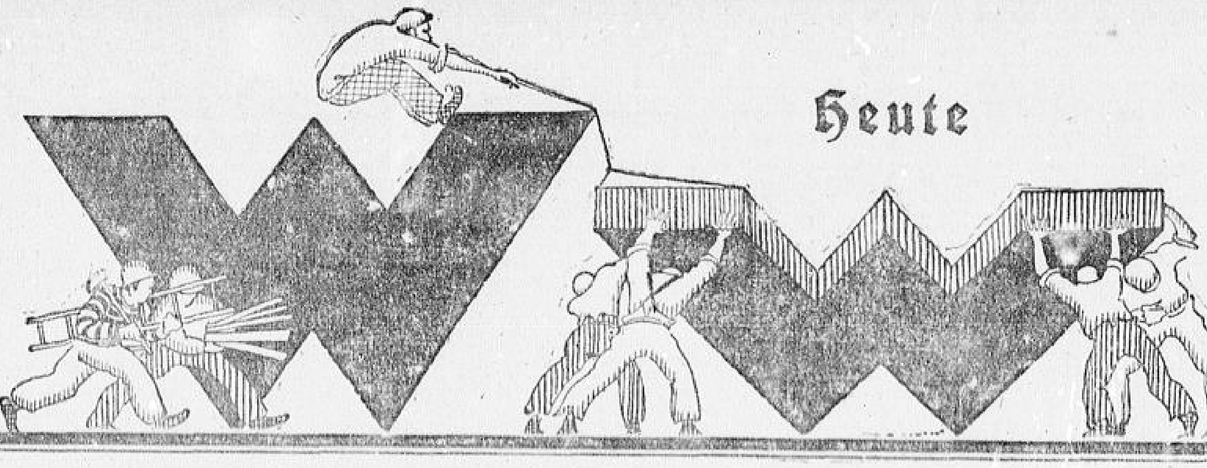
1 Paar Schuhe
[illegible] zu verkaufen.
[illegible] Str. 53.

Neuer, schöner, großer
Leiterwagen
zu verkaufen.
[illegible]

1 Geige
[illegible]

Ziegen
zu verkaufen
[illegible] 19,
am [illegible]

Eine Mansekuh
billig zu verkaufen
Rosendahl 13a.



Beginn unserer

Wirtſchafts-Woche!

Eine seit Wochen vorbereitete Veranstaltung, sie ist der Leitfaden für jede Hausfrau und eine willkommene Gelegenheit, vielfach entbehrter Wirtschafts-Gegenstände vorteilhaft einzukaufen.

Kommen Sie und beſichtigen Sie unſere Fenſter! :: Sie werden ſtaunen!

Leonh. Tietz A.-G., Elberfeld

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 13. bis 19. Februar 1921 werden ausgegeben:

Auf Abſchnitt 12 der Lebensmittelkarte
100 gr Weizenmehl
Preis der Einheit . . . Mk. 1.10

Auf Abſchnitt 9 der Lebensmittelkarte
200 gr Gries
Preis der Einheit . . . Mk. 0.80

Schwelm, den 11. Februar 1921.

Kreislebensmittelamt.

Bekanntmachung.

In unſer Handelsregiſter Abteilung B, Nr. 75, iſt heute bei der Firma „Schürhoff & Co., Geſellſchaft mit beſchränkter Haftung" zu Gevelsberg folgendes eingetragen:

Durch Beſchluß der Geſellſchafterverſammlung vom 11. November 1920 iſt der Geſellſchaftsvertrag vom 23. Mai 1912 durch Einſetzung eines Aufſichtsrats als weiteres Organ der Geſellſchaft abgeändert.

Der Kaufmann Albert Schürhoff in Gevelsberg iſt als Geſchäftsführer ausgeſchieden und an ſeiner Stelle der Fabrikant Kurt Schürhoff in Gevelsberg zum Geſchäftsführer beſtellt. Dem Kaufmann Emil Wagner in Gevelsberg iſt Einzelprokura erteilt.

Schwelm, den 26. Januar 1921.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 475 der Abteilung A des Handelsregiſters eingetragene Firma „Ewald Kiesling" zu Gevelsberg iſt durch den Eintritt des Kaufmannes Eduard Schmidt zu Gevelsberg, als perſönlich haftender Geſellſchafter, in eine offene Handelsgeſellſchaft umgewandelt, ſie hat am 1. Januar 1921 begonnen.

Schwelm, den 29. Januar 1921.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unſer Handelsregiſter A, Nr. 351, iſt heute bei der Firma „Carl Drager zu Gevelsberg" folgendes eingetragen:

Die Niederlaſſung iſt nach Heidt bei Cronenberg verlegt.

Schwelm, den 31. Januar 1921.

Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unſer Handelsregiſter Abteilung A, Nr. 436, iſt heute bei der offenen Handelsgeſellſchaft „Wilhelm Juncker Söhne in Clashammer Gemeinde Haßlinghauſen" folgendes eingetragen:

Die Geſellſchaft iſt aufgelöſt. Der bisherige Geſellſchafter Fabrikant Heinrich Juncker in Clashammer iſt alleiniger Inhaber der Firma.

Schwelm, den 29. Januar 1921.

Das Amtsgericht.

Beachten Sie meine Auslagen in

Wäſche.

Beste Qualitäten. Prima Verarbeitung. Billige Preise.

Heinrich Bremke. Fernsprecher Nr. 507.

Deutſche Bank

Depoſitenkaſſe Gevelsberg

Hauptſitz Berlin

Grundvermögen und Rücklagen 510 Millionen Mark.

Eröffnung laufender Rechnung mit und ohne Kredit. Eröffnung von Scheck-Rechnungen. — Annahme von Depoſitengeldern. — Einziehung von Wechſeln und Schecks. — An- und Verkauf von Effekten und Deviſen. — Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Einziehung und Aufnahme von Dokumenten. — Beſtellung von Akkreditiven. — Übernahme von Vermögensverwaltungen. — Ausſtellung v. Kreditbriefen auf ſämtliche Hauptplätze des In- u. Auslandes.

Orient. Zigaretten

erster deutscher Fabriken
von 20 Pfg. das Stück an bei

Gondrom & Co. - Gevelsberg.
Hagener Str. 30.

Das selbsttätige

Persil
Persil
Persil
Persil
Persil
Persil

gibt **blendend weiße** Wäsche

ersetzt die **Rasenbleiche.**

macht **Wollwäsche** locker und griffig.

schont und **erhält** die Wäsche.

spart Zeit, Arbeit, Seife und Kohlen.

wäscht schnell, billig und gut!

Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE. DÜSSELDORF.

Waschmittel

Zigarren

Zigaretten, Rauch- u. Kautabake

in bekannter Güte kaufen Sie preiswert im

Zigarrenhaus Gerhard

Fernruf 789 am Neugarten Fernruf 789.

30–45 Mark

täglich Nebenverdienst, nachweislich bei nur 2–3 Stunden Tätigkeit. Prospekt Nr. 274 gratis. P. Wagenknecht, Verlag, Leipzig.

Wegen Krankheit des jetzigen einfaches aber durchaus tüchtiges

Küchenmädchen,

die gut bürg. Kochen, Backen und Einmachen kann. Sehr gute Behandlung, Lohn u. Verpflegung (Zweitmädchen [illegible]) Schrift. Ang. mit Zeugnisabschr. erb. an

Frau Aug. Stock,
Barmen, Schützenstraße 12,
Nähe Forsthaus.

Nicht zu junges

Mädchen

für ganze oder halbe Tage, welches zu Hause schlafen kann, zum 1. März gesucht

Frau Aug. Zimmermann
Mittelstraße 30.

Mädchen

für ganze oder halbe Tage, welches zu Hause schlafen kann, gesucht.

Frau Gustav Dahl,
Blumenhandlung.

Halbtagsmädchen

für sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst.

Junges, gebild. Mädchen wünscht Stellung in einem Büro. Kenntnisse in Schreiben und Stenographie. Angebote unter St. 922 an die Geschäftsst.

Suche für meinen Sohn zum 1. April oder später Lehrstelle bei einem tüchtig. Schuhmachermeister.

Angebote unter H. M. 24 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gebild. Mädchen sucht

Koſt und Logis.

Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Junger, tüchtiger

Kaufmann

aus der Schuhbranche, mit gründlichen Warenkenntnissen, [illegible] selbständiges Arbeiten gewöhnt, in ungekündigter Stellung, firm in [illegible] Buchführung, Lohnwesen, Kommissions-Buchhaltung, Korrespondenz und Maschinenschreiben, gute Kenntnisse in der französischen Sprache, sucht, um sich zu verändern, zum 1. April oder später Stellung in einer Fabrik oder Kommiss.-Geschäft in Gevelsberg oder näherer Umgebung.

Angebote unter H. G. an die Geschäftsst. d. Ztg.

Für eine zum 1. April hier zuziehende Gewerbelehrerin suche ich ein

möbliert. Zimmer

mit oder ohne Pension.

Mündliche oder schriftliche Angebote erbittet Direktor Kedaty, Mittelstraße 89.

Junger, solider Kaufmann sucht 1 oder 2

möblierte Zimmer

möglichst mit voller Pension in der Nähe Neugarten, Hagener oder Kölner Straße.

Angebote unter A. 44 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Frauen-Rundſchau der Gevelsberger Zeitung.

Nr. 36 Samstag, den 12. Februar 1921 44. Jahrgang

Das Lied.

In ihren ſtillen Augen ſteht die Not
Und ſchaut dich an mit großem Fragenblick. —
Weiß nichts von ſel'ger Kindheit Märchenglück,
Kennt nur die Sorge noch: ums täglich Brot.

In ihren engen Stübchen wohnt die Not
Und läßt die goldne Sonne nicht herein;
Läßt hungernd ſie krank und elend ſein,
An dunkler Schwelle hockt Erlöſer Tod. —
Viel Heldengräber weiß ich — ſchmal und klein
Mit ſchlichtem Kreuz: „Hier ruht mein liebes Kind“;
Warum der Kreuzlein gar ſo viele ſind? —
Warum ſo endlos ihre ſtillen Reih'n? —

Viel' Herzen weiß ich, reich an Edelmut;
Da pocht mit euren zarten Händchen an,
O ſeht nur, — alle werden aufgetan;
Nun wird noch einmal alles wieder gut.

Gertrud Küppers.

Hausbau und Hausfrau.

Von

Heinz Potthoff, München.

In Berlin iſt vor kurzem eine Forſchungsgeſellſchaft für wirtſchaftlichen Baubetrieb gegründet worden. Damit iſt ein neues Glied in die Kette der Maßnahmen gefügt, die eine recht zweckmäßige, rationelle, das heißt zugleich gute und billige Herſtellung von Häuſern, namentlich Wohnungen, erſtreben. Wie faſt alle bisherigen, betrachtet auch ſie den Wohnungsbau vom Standpunkte des Erbauers, nicht von dem des Bewohners. Der kommt bisher viel zu wenig zur Geltung, obgleich er doch der wichtigſte und allererſte ſein ſollte. Denn ſchließlich werden doch Häuſer gebaut, damit Menſchen darin wohnen ſollen . . .?

Aber nein, deswegen wurden bisher die Häuſer nicht gebaut, ſondern hier, wie auf allen Wirtſchaftsgebieten, hat der „Kapitalismus“ mit ſeiner abſoluten Herrſchaft des Privatnutzens zur Umkehrung des Verhältniſſes geführt. Häuſer wurden gebaut, damit der Boden nutzbar wurde, damit das Grundſtück ſeinen Kaufpreis verzinſte, eine Rente abwürfe. Und deutſche Volksgenoſſen wohnten in den Häuſern, damit ſie durch ihre Mietezahlung das angelegte Kapital verzinſen. Die ſeit langem wachſende Bewegung der Mieter und Sozialpolitiker für Bodenreform und Wohnungsreform hat das noch nicht zu ändern vermocht.

Was uns noch fehlt, iſt eine Forſchungsgeſellſchaft für wirtſchaftlichen Wohnbetrieb, und dann eine Werbegeſellſchaft, die mit aller Kraft die gewonnenen Ergebniſſe in Wirklichkeit umzuſetzen ſucht. Denn, wenn man einmal die Wohnungen daraufhin prüft, wie ſie doch vom Standpunkt der Bewohner, vor allem der Hausfrau, ſtellen, ſo wird man ſehen, daß viel Unrichtiges; Unzweckmäßiges, Ueberflüſſiges vorhanden iſt, viel Notwendiges fehlt.

Um nur ein paar grundlegende Beiſpiele zu nennen: Die meiſten Wohnungen haben zu viel Räume im Verhältnis zur Fläche. Natürlich, für eine Fünfzimmerwohnung kann ich höhere Miete fordern als für eine Vierzimmerwohnung mit genau der gleichen Fläche. Je mehr Zimmer in einem gegebenen Raume, deſto höher die Ausnutzung. Selbſtverſtändlich weiß ich, daß eine gewiſſe Räumezahl notwendig iſt für die Familie, daß bei den Kleinwohnungen der Großſtadt Raummangel das Beherrſchende iſt. Aber dadurch werden die Tatſachen nicht aus der Welt geſchafft, daß die hohen Mietpreiſe für kleine Löcher nur dadurch möglich wurden, daß die Mieter ſich willenlos für ihr gutes Geld ſo zuſammenpferchen ließen, und daß auch bei großen Wohnungen, bei Einfamilienhäuſern, ein übertriebenes Streben herrſcht, recht viele Räume — ſtatt recht viel Raum — zu gewinnen.

Man prüfe einmal den „Komfort der Neuzeit“ in billigen und in beſſeren Wohnungen. Unendlich vieles wird man finden, was nur auf ſchönen Schein gemacht iſt, ohne jede Rückſicht darauf, ob es den Gebrauch der Wohnung erleichtert oder verbeſſert. Da werden die Türrahmen mit vorſpringenden Leiſten „geſchmückt“, womöglich mehreren übereinander, damit nur recht der Staub ſich darauf fangen kann. Da werden Zierraten angebracht, ſo verſchnörkelt, daß keine Hand mit dem Wiſchtuche hineinkommt. Da werden Tür- und Fenſtergriffe, Beſchläge aller Art aus blankem Meſſing hergeſtellt, das in unſerem Klima ſofort rot anläuft und ſtändig geputzt werden muß.

Hier liegt eine wichtige Aufgabe der Hausfrauenorganiſationen. Das Wohnungsweſen muß einmal rein von ihrem Standpunkte aus durchgeprüft werden. Wie ſtark manche Fehler zur Gewohnheit geworden ſind, ſieht man am beſten daraus, daß ſie auch in ſolchen Häuſern herrſchen, die der Beſitzer für ſich ſelbſt baute, bei denen er alſo doch wohl mehr an ſein Wohnen als an das ſpätere Verkaufen denken ſollte. Gegenwärtig muß der Geſichtspunkt der Wirtſchaftlichkeit durchaus im Vordergrunde ſtehen. Denn wir ſind arm und müſſen auf allen Lebensgebieten trachten, mit geringſtem Aufwande den höchſten Erfolg zu erzielen. Die Hausfrauen haben beſonderen Anlaß dazu. Denn auf ihnen wird vermehrte Arbeit ruhen, wenn Deutſchland nicht im Bankrott verſinken ſoll. Und ſie werden ſich viel mehr als früher ohne „Dienſtboten“ helfen müſſen. Deſto wichtiger iſt es, daß die Wohnung ſo zweckmäßig wie möglich eingerichtet iſt. Und die Hausfrauen, die Bauunternehmer und Hausbeſitzer zur Herſtellung zweckmäßiger Wohnungen erziehen, werden auch ſich ſelbſt zum Verzicht auf allen Trödelkram erziehen, der heute viele Wohnungen zwecklos anfüllt.

Fräulein Studienrat.

Ein neuer Titel! Auf dem Verzeichnis einer Volkshochſchule trat er mir zuerſt vor Augen. Er iſt noch ſehr jung und wurde im deutſchen Schulleben geprägt, als ſich die Notwendigkeit oder der Wunſch, wie man es nimmt, herausſtellte, den in längerer Zeit im Schuldienſt tätigen akademiſchen Lehrern eine Vorzugsbezeichnung vor den jüngeren Kollegen zu verleihen. Früher war dafür der Titel „Profeſſor“ gewählt worden. Dieſen möchte man nun aber für die an Hochſchulen wirkenden Herren und Damen zurückbehalten, was auch ganz in der Ordnung iſt.

Als die neue Würde des „Studienrats“ entſtand, war die Teilnahme des weiblichen Teils der Lehrerſchaft an ihm noch keineswegs geſichert. Aber ſeit 1904, dem Jahr der Reform des preußiſchen Schulweſens, das uns u. a. die Lyzeen und Oberlyzeen brachte, haben wir eine ſchnelle Entwickelung durchlaufen. Nachdem die „Regierungsrätin“ und die „Schulrätin“ geſchaffen wurden, wird ſich über die Studienrätin niemand groß verwundern. Im Sprachgebrauch wird er ſich entſchieden ſchneller einbürgern als das „Fräulein Doktor“, an das man ſich nur ſchwer und langſam gewöhnen konnte, und das man anfänglich in der Anrede noch immer ſcheu vermied.

Es iſt nur billig, wenn die Frau, welche das gleiche Amt wie der Mann verſieht, denſelben Poſten ausfüllt, auch die ihm zuerkannte Titulatur führt. Nur allzu lange wurde auch in dieſer Richtung mit zweierlei Maß gemeſſen. So hat es uns immer ſeltſam berührt, wenn der nach voller Dienſtzeit aus dem Amt ſcheidende Lehrer in vielen deutſchen Staaten ein Verdienſtzeichen, eine Ordenszeichnung empfing, während man der Lehrerin ſolche Ehrung ſtets vorenthielt.

Nun kommen vielleicht einige und ſagen: Wozu auch das Ganze? Iſt dieſes Titelweſen nicht noch ein altfränkiſches Ueberbleibſel aus früheren Tagen, das gar nicht mehr zu den modernen Gepflogenheiten paßt und mit welchem man je eher deſto beſſer ganz aufräumen ſollte!

Gemach! Nicht ſo vorſchnell geurteilt! Wenn wir alle Abſtufungen in Arbeitsleiſtungen und Bildungsgraden aufgeben wollen, geraten wir in eine öde Gleichmacherei hinein, die das geiſtige Leben nach unten zu herabſtimmt und mit der niemandem etwas Gutes geſchieht. Die menſchliche Natur iſt nun einmal ſo beſchaffen, daß ſie ſolcher äußeren Antriebe nicht gänzlich entbehren kann. Sicher aber berührt es ſeltſam, wenn Leute, die das Materielle ſo einzig hoch ſchätzen, die teilweiſe dem Mammonismus ſich in geradezu beängſtigender Weiſe ausgeliefert haben, ein überlegenes Lächeln bereit halten, wenn von Titularauszeichnungen die Rede iſt. Eben, weil dieſe keine greifbare Realität darſtellen, nähern ſie ſich ſchon etwas der idealen Sphäre.

Die nüchternen Materialiſten weiſen mit Vorliebe auf Amerika hin, da käme man doch auch ohne den Titelfirlefanz! Aber gerade dieſer Hinweis gibt uns zu denken. Die Entwickelung Amerikas hat es zu Wege gebracht, daß dort einzig und allein das Geld die Unterſchiede in der Geſellſchaft hervorruft, denen keine ſozialen Ueberlieferungen das Gleichgewicht halten. Als bei uns in Deutſchland das Titelweſen ſeine eigentliche Blüte hatte, im 17. und 18. Jahrhundert — wie weit das ging, erzählt uns Eyths höchſt anſchaulich geſchriebener Kulturroman „Der Schneider von Ulm.“ — waren die Weſtmächte, England und Frankreich reiche Länder, Deutſchland dagegen, namentlich Preußen, ein Hungerland. Den Beamten, die bei den kärgſten Gehältern ihre Pflicht taten, mußte gleichſam als Ausgleich etwas gegeben werden, was ihnen eine gewiſſe Würde verlieh, daß ſie ſich fühlen konnten und ſich vor dem Geldprotz nicht zu verkriechen brauchten. Ein geſunder Gedanke ſteckt jedenfalls in dieſen Amtstitelverleihungen. Man muß nur darauf achten, daß er nicht in Uebertreibungen und Verzerrungen ſeine Berechtigung verliert.

Wir ſind jetzt wieder ein armes Volk geworden, das alles daran ſetzen muß, auf idealem Wege wieder hoch zu kommen. Es gibt für den Berufsmenſchen noch eine andere Entlohnung als durch Geld. Die Aufbeſſerung des Gehaltes kann niemals die durch den Titel angedeutete Beförderung innerhalb der gewählten Laufbahn erſetzen.

Deshalb iſt es auch ganz am Platz, wenn neuerdings zu dem Grad der Lyzeallehrerin, der Oberlehrerin auch die „Studienrätin“ getreten iſt.

Dr. Ella Menſch.

Von der Stenotypiſtin bis zur königlichen Prinzeſſin.

Bevor ſie eine Mrs Leeds wurde, war die Amerikanerin, die in der Folge die Gattin des Prinzen Chriſtoph, des Bruders des Königs Konſtantin von Griechenland, werden ſollte, eine einfache Stenotypiſtin. Von Anfang an aber hielt ſie ſich, wie der „Cri de Paris“ zu erzählen weiß, zu etwas Höherem berufen, da ihr ſchon als Kind eine alte Indianerin geweisſagt hatte, ſie werde an den Stufen eines Thrones landen. In Erwartung dieſes Tages war die amerikaniſche Stenotypiſtin in die Dienſte des Mr. Leeds, einen ſteinreichen Induſtriellen und Bankiers, getreten, der ſich in ſie verliebte, ſie heiratete und ſie durch ſeinen Tod zur Herrin eines Rieſenvermögens gemacht hatte. Die glückliche Witwe begab ſich nach dem Ableben des Gatten ſofort auf eine ausgedehnte Auslandsreiſe. Wie vielen Töchtern des freien Amerikas, galt ihre Bewunderung ausſchließlich den gekrönten Häuptern. In der Schweiz, wo ſie Aufenthalt genommen hatte, war Frau Leeds deshalb auch mit Fleiß bemüht, mit der griechiſchen Königsfamilie Beziehungen anzuknüpfen. Konſtantins bedrängte pekuniäre Lage bot ihr die erwünſchte Gelegenheit, ihren Wunſch zu erfüllen. Es war ihr gelungen, mit dem Prinzen Chriſtoph bekannt zu werden, und durch deſſen Vermittelung machte ſie dem König das Anerbieten eines beträchtlichen Darlehns. Nach kurzem Schwanken nahm der König an, was Frau Leeds den langerſehnten Eintritt in den Kreis der Königsfamilie ermöglichte. Der „Flirt“, der ſich zwiſchen ihr und dem Prinzen Chriſtoph angeſponnen hatte, nahm durch den Familienverkehr begünſtigt, bald ernſtere Formen an. Und da Frau Leeds dem König nicht nur durch ihre finanzielle Hilfe, ſondern auch dadurch wichtige Dienſte leiſtete, daß ſie die reichen „Yankees“ ihrer Bekanntſchaft für die Sache des griechiſchen Königs zu intereſſieren wußte, ſo erhielt Prinz Chriſtoph endlich auch die Erlaubnis, die ebenſo reiche wie opferwillige Amerikanerin zu heiraten.

Die Briefe der Prinzeſſin.

Von E. Ph. Oppenheim.

15) (Nachdruck verboten.)

Hollfelden lächelte gezwungen.

„Sie ſagten ſelbſt, daß wir Großſtadtmenſchen mehr oder weniger Sklaven unſerer Nerven ſind,“ meinte er. „Und an meinen Nerven hat die Geſchichte gehörig geriſſen. Geben Sie mir, bitte, noch ein Glas Wein, Herr Oberſtleutnant!“

Er ging hinaus, um zu öffnen. Vor ihm auf dem Treppenflur ſtand ein kleiner, ältlicher Mann mit verkniffenen, nichtsſagenden Geſichtszügen, die auch ausdruckslos und unverändert blieben, wenn er ſprach.

„Verzeihung,“ ſagte er mit einer dünnen, klangloſen Stimme, die Heinz merkwürdig bekannt vorkam, obwohl er beſtimmt wußte, daß er den Fremden nie zuvor geſehen hatte. „Habe ich die Ehre, mit Herrn Hollfelden —?“

„Jawohl,“ erwiderte Heinz kurz, die Kleidung des Fremden, die nicht elegant und nicht ſchäbig war, flüchtig muſternd. „Das iſt mein Name. Womit kann ich Ihnen dienen?“

Der Fremde drehte wie in leichter Verlegenheit ſeinen ſteifen, ſchwarzen Filzhut in den Händen. Es war ihm offenbar peinlich, ſo zwiſchen Tür und Angel abgefertigt zu werden.

„Mein Name iſt Berger — Rechtsanwalt Berger,“ ſagte er und hüſtelte leicht. „Ich hätte recht gern ein paar Worte mit Ihnen geſprochen. Sie kennen mich nicht —?“

„Ich habe allerdings nicht die Ehre — — Aber bitte, treten Sie ein, Herr — Berger. Ich habe allerdings Beſuch, aber wenn es ſich um etwas Wichtiges handelt —“

Der Rechtsanwalt hüſtelte wieder.

„In der Tat, die Angelegenheit, die mich herführt, wenn Sie mir nur eine Viertelſtunde opfern könnten —“

Und dann, nach einem ſekundenlangen Zögern:

„Sie werden ſich vielleicht erinnern, ich telephonierte bei Ihnen, in jener Nacht, als Herr Martens —“

„Ah! ja — für Sie habe ich allerdings eine Viertelſtunde übrig. Hier hinein, wenn ich bitten darf!“

6. Kapitel.

„Verzeihung, aber ich weiß wirklich nicht, wenn ich ſtöre —“

Der Fremde, der ſich als Rechtsanwalt Berger vorgeſtellt hatte, war wieder von der Schwelle des Zimmers zurückgetreten, als er des Oberſtleutnants anſichtig wurde. Aber rückſichtslos ſchob ihn Heinz, der vor Aufregung fieberte, durch die Tür, die er hinter ſich zuzog.

„Bitte, Sie ſtören gar nicht,“ ſagte er brüsk. „Darf ich die Herren bekannt machen, Herr Oberſtleutnant, das iſt der Herr, der in jener Nacht bei mir antelephonierte.“

„Ah!“ Arnſtorf trat überraſcht einen Schritt näher. „In der Tat?“

Der Beſucher wand ſich förmlich vor Verlegenheit.

„Ja, allerdings, und ich war gekommen, weil — kurz, ich hätte gern mit Herrn Hollfelden geſprochen. Aber wenn ich etwa ungelegen komme, ich kann ja noch einmal vorſprechen, ſpäter vielleicht —“

„Bitte, Sie kommen gar nicht ungelegen. Im Gegenteil, Sie können nicht ahnen, wie erwünſcht mir Ihr Beſuch iſt. Ich habe das lebhafteſte Verlangen nach einer Aufklärung getragen. Bitte, legen Sie ab.“

Der Rechtsanwalt ſpielte fortwährend mit ſeinem Hut, das machte Heinz nervös. Faſt mit Gewalt nahm er ihm die Kopfbedeckung ab und legte ſie auf einen Stuhl.

„Wollen Sie gefälligſt Platz nehmen! Der Herr Oberſtleutnant iſt von allem genau unterrichtet. Was Sie mir zu ſagen haben, können Sie ruhig auch in der Gegenwart des Herrn ſagen.“

Er wollte einen Zeugen haben für die Unterredung mit dieſem Manne, der durchaus keinen vertrauenerweckenden Eindruck machte. Natürlich ahnte er nicht, was der Beſucher eigentlich von ihm wollte, warum er überhaupt gerade zu ihm gekommen war. Aber irgendeine Aufklärung mußte er doch wohl geben können. Und dann hatte Heinz noch eine beſtimmte Veranlaſſung, die Gegenwart Arnſtorfs zu wünſchen. In ſeiner krankhaft überreizten Stimmung glaubte er, daß auch dem Oberſtleutnant gegenüber ein Verdacht auf ihm ruhen könnte, und er hoffte, daß durch die Ausſage des Rechtsanwalts dieſer Verdacht behoben werden könnte.

Dem Oberſtleutnant war die Sache unangenehm. Er konnte unſchwer erkennen, daß dieſen Rechtsanwalt ſeine Gegenwart im höchſten Maße ſtörte, und es war ſeiner vornehmen Natur entgegen, ſich aufzudrängen.

„Der Herr wünſcht Sie gewiß unter vier Augen zu ſprechen, Hollfelden,“ ſagte er. „Ueberdies habe ich noch eine dringende Verabredung. Wenn Sie in einer Stunde ins Kafee kommen wollen, wird es mich freuen.“

Heinz gab ſich nur widerſtrebend zufrieden.

„Natürlich, wenn Sie eine Verabredung haben, will ich Sie nicht zurückhalten. In einer Stunde alſo rechnen Sie beſtimmt auf mein Kommen, Herr Oberſtleutnant! Und herzlichſten Dank für alles!“

Er geleitete ihn hinaus und wechſelte auf der Treppe noch ein paar Worte mit ihm. Als er wieder ins Zimmer kam, war er kalt und ſelbſtſicher.

„Alſo, wenn ich bitten darf, Herr Rechtsanwalt! Ich bin, wie geſagt, ſehr erfreut, Sie hier zu haben. Es ſcheint mir ziemlich offenkundig, daß ſie um die Gefahr wußten, die Martens drohte. So habe ich mir nach reiflichem Ueberlegen Ihre dringende nächtliche Botſchaft erklärt. Sie können alſo gewiß mich und die Polizei,“ er betonte das ſcharf, „auf die Spur des Täters bringen.“

Der Rechtsanwalt war jetzt, als er Hollfelden allein gegenüberſaß, durchaus nicht mehr verlegen. Gelaſſen lehnte er ſich auf dem Stuhl zurück.

„Sie gehen ſehr weit mit Ihren Vermutungen, mein Herr!“ ſagte er, und ſein Geſicht verzog ſich zu einer Grimaſſe, die wohl ein Lächeln andeuten ſollte.

(Fortſetzung folgt.)

Die Eltern und die Berufswahl ihrer Kinder.

Schwerer denn je laſtet auf den Eltern herangewachſener Kinder die Sorge um die Zukunft derſelben. Nirgends ſteht mit Sicherheit feſt, daß der erwählte Beruf auch eine zukünftige gute Exiſtenz bietet, oder ob nicht mancher Beruf durch neue wirtſchaftliche Umwälzungen völlig ſeine Exiſtenzberechtigung verliert. In ihren Gewiſſensnöten klammern ſie ſich deshalb mit um ſo größerer Zuverſicht an die öffentliche Berufsberatung in der Hoffnung, daß dieſe ſchon gründlich genug orientiert ſein müſſe, um dem Jungen, dem Mädel das vorzuſchlagen, was für ſie nach ihrer Anlage, Neigung und körperlichen und geiſtigen Eignung am meiſten in Frage kommt. Sind doch neuerdings an der Berufsberatung nicht nur Arbeitsnachweis und Innung, ſondern auch Arzt, Pſychologe und Schule intereſſiert. Da muß nach Meinung vieler Eltern doch unbedingt das Beſte für ihr Kind aus dieſer Geſamtarbeit um ſein Wohlergehen erſprießen, das ihnen die Schwere dieſer Sorge erleichtert.

Seit aber die Zeiten vorbei ſind, da der Junge ebenfalls das wurde, was der Vater iſt, alſo wie Hans Sachs ſagt: „Der Vater Schuhe flickt, der Sohn den Leiſten drückt; der Vater ein Metzger worden, der Sohn von demſelben Orden“, ſind aber auch faſt unzählige neue Berufe entſtanden, nach der Berufszählliſte von 1907 rund 16016, darunter Berufe, die zu jener Zeit, als der Vater vor der Berufswahl ſtand, in ihrer Mehrzahl noch gar nicht exiſtierten. Die meiſten davon ſind den Kindern, den Frauen daheim mit ihren Anforderungen gar nicht bekannt. Für den Vater ſind ſie nur eine Quelle des Erwerbs, die Pflichten, die ſie ihm auferlegen, ſind ihm ſo wenig intereſſant und wichtig, daß er nur ſelten zu ſeiner Familie davon ſpricht. So iſt denn auch die große Intereſſenloſigkeit der heutigen Kinder am Berufe ihres Vaters zu erklären. Weiter aber auch die große Unentſchloſſenheit der Eltern und Kinder vor der Wahl eines Berufes für dieſe.

Kann nun aber auch die beſte Berufsberatung die Mithilfe der Eltern dabei entbehrlich machen? Ja, iſt dieſe überhaupt dabei zu miſſen? Väter und Mütter, denen das Wohl ihres Kindes am Herzen liegt, die es alle Zeit mit ſorgender Liebe umgeben, es bei ſeinem Tun und Laſſen immer wieder beobachten, lernen auch an der Art der Betätigung des Kindes ſeine beſonderen Neigungen kennen. Dieſe, wenn bei der Wahl eines Berufes berückſichtigt, wecken erſt die wahre befriedigende und beglückende Berufsfreudigkeit, ohne die nun einmal ſelbſt der einträglichſte Beruf ſchal und nichtig für die Ausübenden bleibt. G. Wolff ſagt denn auch über dieſen Punkt ſehr richtig in der Erziehungszeitſchrift „Der Elternbeirat“ (Verlag für Sozialwiſſenſchaft, Berlin), „der Wunſch und der Wille des Kindes muß ſorgfältig beachtet und berückſichtigt werden. Es gibt eine Elternliebe, die Kinder nie ſelbſtändig werden läßt, eine Elternfürſorge, die dem Kinde den Beruf allein beſtimmt. Auch hier kann ſchwer geſündigt werden — aus Liebe. Da gilt es ſauber zu unterſcheiden zwiſchen flüchtigen Launen und wirklicher Neigung, zwiſchen Augenblickswünſchen und ernſtem Willen, und es wird nur der ſein Kind richtig beurteilen, der ihm Vater oder Mutter in der tiefen Bedeutung des Wortes war.“

Erika Menzel.

Der Spartopf.

Von Wilhelm Scharrelmann.

Ich hatte als Kind einen Spartopf, einen Mohrenkopf, in den man wohl etwas hineinſtecken konnte, aber aus dem man ſo leicht nichts wieder herausbrachte, ſoviel Mühe man ſich auch darum gab. So einen hatte ich und war neun Jahre alt.

Monatelang hatte ich ihn gehütet wie Alberich ſeinen Schatz. Aber ſo oft ich ihn auch ſchüttelte, — immer klirrte nur der eine Nickel darin, den ich geſchenkt bekommen hatte, als man mir den Spartopf gab. Und nun kam nie einer dazu, wochenlang nicht, monatelang nicht, und ich ſpähte doch bei jeder Gelegenheit. Aber damals flogen die Nickel noch nicht, wie heute die Markſcheine, und ein Groſchen hatte einen Wert, daß es einfach nicht zu ſagen iſt.

Nun war da ein Mädchen. Emma hieß ſie.

Ich kann ſeitdem den Namen nicht mehr leiden.

Damals liebte ich ihn. Es gab keinen ſchöneren.

Es war Frühjahr und die Zeit der Marmel. Es gab welche in allen Farben, mattblaue und gelbe und weiße und braune, blanke und glatte. Im nächſten Laden an der Straßenecke lag eine Handvoll im Schaufenſter, große und kleine. Aber die ſchönſten waren die Glasmarmel. Beſonders einer war prächtig, dicker wie eine Herzkirſche und mit zierlichen roten, blauen und gelben Streifen unter der blanken Oberfläche, ein Wunder an Schönheit. Emma verachtete alle anderen. Dieſer Marmel war ihre einzige Sehnſucht.

Ich ſtand vor einem gewaltigen Entſchluß.

Zu gern hätte ich ihr den Marmel gekauft. Aber ich hatte den Nickel nicht, der dazu gehörte. Der Spartopf war unerbittlich, er rückte nichts heraus. Tagelang ging das mit uns beiden. Aber der Mohrenkopf grinſte nur.

Zuletzt erklärte Emma, wenn ich die Abſicht hätte und es wirklich wollte, müßte ich es auch tun. Sonſt wäre es aus mit unſerer Freundſchaft. Einfach.

Das gab den Ausſchlag. Ich lief nach Hauſe, nahm den Mohrenkopf und warf ihn an die Wand. Es gab einfach kein anderes Mittel. Es klirrte wie ein Lampenzylinder. Ich verließ die Stube wie ein Verbrecher und ging hin und kaufte Emma den Glasmarmel.

Und Emma war glücklich. —

Abends traf ich ſie wieder.

Und nun kommt's.

Nun? fragte ich und lächelte.

Wie? machte ſie ein wenig ungeduldig und von oben herab.

Den Marmel meine ich.

Den? ſagte ſie gedehnt, als handle es ſich um eine alte Kartoffel. Den — hat Heinz Bier.

Heinz Bier? ſtammelte ich faſſungslos. Du —, Du haſt ihn verſchenkt?

Ich wundere mich heute noch, daß mir die Augen nicht aus dem Kopfe quollen.

Aber Emma hatte mich ſchon ſtehen laſſen.

Und darum — Räuber und Mörder?

Eine Wut packte mich — ich hätte heulen können.

Ich tat es nicht. Ich ſah ſchon damals ein, daß es zwecklos war.

Erfahrungen ſollen klüger machen.

Aber ſie tut es nicht in jedem Falle.

Wenn nämlich heute eine käme — ſie brauchte ja nicht Emma zu heißen — und zu mir ſagte: Schenk' mir — — na, egal was. — ich glaube, ich würfe meinen Spartopf noch einmal an die Wand.

Gut, daß ich keinen habe.

Etwas vom Freuen.

Die Kunſt, ſich über etwas zu freuen, iſt bei den verſchiedenen Menſchen in ungleichem Maße entwickelt; denn während der eine bei einer lieben, ihm erwieſenen Aufmerkſamkeit ein Gefühl des Glückes empfindet, geht der andere kalt und ſtarr ſelbſt an großen Beweiſen der Liebe vorüber, als ob das alles ſich von ſelbſt verſtände. Wie wenig gehört manchmal dazu, um ein trübes Daſein durch etwas Sonnenſchein zu erhellen, bei jenen Naturen, die feinfühlig genug ſind, um die Abſicht, ſie erfreuen zu wollen, auch dann noch dankbar anzuerkennen, wenn vielleicht der Geber nicht das Richtige in der Betätigung dieſes Zweckes gewählt hat. Eine Blume, aus treuem Herzen gegeben, iſt z. B. für den Kranken eine zarte Aufmerkſamkeit, für die junge, ſelige Braut ein Symbol ihres künftigen Glückes und für den vom Unglück ſchwer Verfolgten ein Troſt und ein Zeichen des Mitempfindens. Oft aber kann man den herrlichſten Strauß ſchenken, ohne daß der Empfänger ſich wirklich daran erfreut, ſei es, weil ihm die Poeſie und die Naturliebe unbekannt iſt, ſei es, weil er ſich vielleicht auf ein dauerhaftes Geſchenk gefaßt gemacht hatte. Niemand iſt ſo leicht zu erfreuen wie ein Kind. Bringt man ihm ein billiges Spielzeug mit, ſo will der Jubel und die laute Dankbarkeit kaum ein Ende finden. Aber es gibt heutzutage leider auch viele Kinder, die ſo anſpruchsvoll ſind, daß ihnen nichts mehr gut genug erſcheint. Verächtliches Naſerümpfen und blaſierte Mienen belohnen den Geber für ſeine gute Abſicht, und die törichten Eltern ſolcher Sprößlinge tragen ſelbſt die Hauptſchuld, wenn das Talent, ſich von Herzen zu freuen, ihrer Familie verloren gegangen iſt. Wie anders dagegen berührt uns eine echte aus tiefſtem Herzen kommende Dankbarkeit, der man anmerkt, daß ſie viel weniger ſagt, als ſie fühlt, und die am liebſten ſich gleich in Taten, ſtatt in Worten erweiſen möchte. Ein ſchönes Buch, das ſich der Student brennend wünſchte und für deſſen Anſchaffung er ſeit Monaten geſpart hat, wird ihm da plötzlich vom Onkel ins Haus geſchickt. Unverhofft, unerwartet heißt das Zauberwort das jeder Freude noch ihren beſonderen Reiz gibt — das, was man nie für möglich hielt, gerade das hat ſich verwirklicht und „aus den Wolken muß es fallen aus der Götter Schoß das Glück“ ruft man dann mit Schiller aus und wird von den höchſten, herrlichſten Empfindungen durchweht! Sich freuen, wer das ſo recht von Herzen kann, der beſitzt in dieſer Gabe einen Talisman für böſe Stunden: ein liebes Wort, ein treues Gedenken, ein kleiner Beweis von Teilnahme genügen, um auch über das Trübſte hinwegzuhelfen. Bringt auch das Leben nur den wenigſten bevorzugten Menſchen ein reines, ganzes Glück, ſo beſchert es doch uns alltäglich viele kleine Freuden, die, richtig erkannt und geſchätzt, zuſammengenommen mindeſtens ein großes Glück ausmachen. Wer ſelbſt ſich an Geringerem zu freuen vermag, der wird auch verſtehen, anderen tauſend unſcheinbare müheloſe Zeichen des Gedenkens und der Teilnahme zu geben, hier ein freundliches Wort, dort einen Gruß, ein Blumenſträußchen oder eine kleine Erinnerung an irgend etwas gemeinſam Durchlebtes; nichts Koſtbares braucht es zu ſein, die Hauptſache bleibt die Abſicht, in der man es ſpendet. Oft üben gerade in den Augen des Geldmenſchen wertloſe Dinge den höchſten Reiz aus und dann iſt die Freude der poetiſch empfindenden Seelen die größte. Vor allem aber lehrt eure Kinder, ſich das Gefühl der Freude auch über die Jugendjahre hinaus zu bewahren; ihr gebt ihnen dadurch einen Schatz mit ins Leben, den ihnen niemand entreißen kann, denn wer ſich noch freut, der wird auch in den ſchwerſten Zeiten nicht ganz unglücklich ſein.

Zeitſpiegel.

Alſo, ein Bekannter von mir erzählt:

An dem Tiſche der drei Männer herrſchte jenes bedeutungsvolle, vielſagende Schweigen, das ſich einzuſtellen pflegt, wenn man eine Sache nach allen Seiten hin ventiliert, durchgeſprochen, erörtert, beurteilt, beleuchtet, beſehen hat. Die beiden Männer zu Seiten des Tiſches lehnten hoch aufgerichtet gegen die Sofalehnen, der Mann am Kopfe des Tiſches hatte die Arme aufgeſtützt, alle drei pafften aber rieſige Wolken aus tiefer, gedanklicher Verſunkenheit heraus.

„Man war zu dumm“, warf der eine hin.

„Zu dumm“, atteſtierte der andere.

„Zu dumm“, bekräftigte der dritte.

„Zur rechten Zeit für zweitauſend Mark Stiefelbänder gekauft, und man wäre heute ein gemachter Mann geweſen.“

„Bei den Preiſen. Kunſtſtück.“

„Oder ſonſt was.“

„Ja.“

Schweigen.

„Man war zu ehrlich“.

„Viel zu ehrlich“.

„Seien wir ehrlich: man war dumm“.

„Und dabei, wenn ich hätte wollen . . . . ich wußte doch von allen Beſchlagnahmen vorher. Die Papiere gingen durch meine Hände. Durch meine Hände“. Der Mann ſchüttelte ſeine Hände, damit die Gefährten auch begriffen, welche Hände er meinte, die dafür verantwortlich waren, daß er es zu nichts gebracht.

„Zu machen iſt immer noch was“, warf der eine hin. „Ich wüßte ſchon was“.

„Na?“

„Drei Mann wie wir und dann . . . Maul halten!“

Mehr hörte mein Bekannter nicht. Er ſah die drei Männer dann immer häufiger zuſammen. Es ſchien ihnen ſehr gut zu gehen. Sie rauchten nur noch dicke Zigarren und tragen Pelze. Was die drei Männer machen, weiß er nicht. Sie ſitzen aber immer zuſammen; vielleicht „ſitzen“ ſie auch mal zuſammen. Aber das weiß man nicht.

So ſagte mein Bekannter.

Schutz Arbeitswilliger.

Das Landgericht Leipzig hat unter dem 8. Dezember 1920 folgende einſtweilige Verfügung gegen den Deutſchen Metallarbeiterverband, Verwaltungsſtelle Leipzig, erlaſſen:

„Dem Antragsgegner wird bei Vermeidung einer Geldſtrafe von 150 Mark oder Haftſtrafe bis zu 6 Monaten für jeden Fall der Zuwiderhandlung aufgegeben, zu unterlaſſen, Streikpoſten an den Eingängen des Fabrikgrundſtückes der Antragſtellerin in L. aufzuſtellen, um die arbeitswilligen Heizer und Maſchiniſten der Antragſtellerin am Betreten des Fabrikgrundſtückes und an der Ausübung ihrer Arbeit zu verhindern.

Die Antragſtellerin hat durch den Antrag vom 8. Dezember 1920 und durch die beigebrachte Erklärung des Angeſtellten R. vom 8. Dez. 1920 glaubhaft gemacht, daß auf Veranlaſſung des Antragsgegners Streikpoſten an den Eingängen des Betriebes der Antragſtellerin Aufſtellung genommen haben und in eigenmächtiger, rechtswidriger Weiſe arbeitswillige Heizer und Maſchiniſten an dem Betreten des Fabrikgrundſtückes der Antragſtellerin hindern, wodurch der Betrieb der Antragſtellerin in erheblicher Weiſe beeinträchtigt wird und dringende Gefahr beſteht, daß er gänzlich zum Stillſtand gebracht wird.“

Betten

In bekannt guten Qualitäten aus garantiert federdichten echtfarbigen Inletts mit doppeltgereinigten füllkräftigen

Federn, Halbdaunen und Daunen, Kissen, Oberbetten Unterbetten, Strohsäcke Reformunterbetten.

Bettstellen

Eisenbettstellen für Erwachsene und Kinder
Rundholzbettstellen, leicht und besonders kräftig
Kinderbettstellen aus Holz
Spiral-Matratzen mit kräftigen Federn
dreiteilige Auflege-Matratzen in verschiedenen Ausführungen

Bettfedern-Reinigung
in meiner patent. Reinigungsmaschine.

Wer gute Möbel kaufen will, besuche meine große Austellung

Eigene Polsterei

Eigene Beize

wohnfertiger
Küchen Schlafzimmer Speisezimmer
in einfachster bis feinster Ausführung und bester Verarbeitung bei billigst gestellten Preisen.

Auf Wunsch werden gekaufte Möbel sechs Monate unentgeltlich aufbewahrt.

Grosse Auswahl
Gardinen / Teppiche / Läufer
Vorlagen / Bettdekorationen

Hermann
Kornblum
Hagen i. W., Frankfurter Str. 97/100.

Fachmännische Bedienung.

Bettwäsche

aus guten soliden Qualitäten, in bester Verarbeitung, bei einfacher bis elegantester Ausführung

Kissenbezüge mit Fältchen oder ausfestoniert 26.50 29.50
Kissenbezüge mit Festondurchsatz . . . 74.— 63.50 58.— 49.50
Ueberschlaglaken mit Hohlsaum, reich bestickt . . . . 185.— 175.00
Plumeaubezüge in reicher Auswahl
Bettgarnituren

Stückwaren
Bettdamaste Bettlakenstoff
Bettsiamosen Bettuchbiber
Bettuchnessel Hemdentuch

Bett-Inletts
80, 130, 140, 160 cm breit, rot, blau und gestreift, in nur besten, echtfarbigen Qualitäten.

Ausführung von Innendekorationen durch geschulte Arbeitskräfte.

Union-Theater

Inh.: Rich. Hackenberg.

Montag, den 14., Dienstag, den 15. u. Mittwoch, den 16. Februar:

Gastspiel des weltbekannten Zauberers u. Jllusionisten

Direktor Biegini.

Montag, den 14. Februar, abends 8 Uhr: Gala-Eröffnungs-Vorstellung. Ein Abend im Reiche der magischen Wunder. — Im Traumland.

Eintrittspreise:
Sperrsitz num. 6.50, Steuer 0.65 Mk., = **7.15** .
1. Platz 5,50 Mk., Steuer 0.55 Mk., = **6.05** .
2. Platz 4.— Mk., Steuer 0.40 Mk., = **4.40** .

Vorverkauf nur im Theaterrestaurant Hackenberg.
Kassenöffnung **7** Uhr, Anfang **8** Uhr.

Tonbild-Theater Mittelstr. 36

Samstag 6, Sonntag ab 3, Montag 8 Uhr.

Der fabelhafte Spielplan.

1. Urban-Gad-Monumentalfilm von gewaltiger Auswirkung:

Weltbrand.

6 Akte. 6 Akte.

Nach dem Roman von Christian Wahnschaffe. Wild und hastend würfelt das Schicksal die Menschen durcheinander. Ereignis auf Ereignis folgt mit unheimlicher Sicherheit. Fanatische Glut fasst die Menschen, peitscht die erregten Gemüter zu leidenschaftlicher Wildheit auf. Ein Schuss fällt. — Signal zum Sturm. Gewehrfeuer prasselt. Steine fliegen —, das entfesselte Volk stürmt. Flammen züngeln auf, fressen sich weiter. .. weithin leuchtet der Feuerschein . . . ! Das Haar einer weissen Frauengestalt flattert, brutale Hände greifen nach ihr . . . . . ein Sturz in die Tiefe . . . .

Das unbewohnte Haus.

Nervenspannendes Sensationsdrama in 5 fesselnden Akten.

Sichern Sie sich einen Platz, wir bieten Außerordentliches!

Sonntag, den 13. Februar,
nachmittags 5 Uhr:

Großes Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein **Hugo Greff.**

Restaurant „Zur Sonne“.
Sonntag, den 13. Februar 1921:

Großes Tanzkränzchen.

4 Mann Musik. Anfang 5 Uhr.
Es ladet freundlichst ein Wilh. Elcker.

Deutſch-demokratiſche Partei

Gevelsberg.

Bezirksverſammlungen

Montag, den 14. Februar, abends 8 Uhr:
Bezirk 3 (Kölner und Nebenſtraßen) bei **Karl Schäfer,** Kölner Str. 3.
Bezirk 4 (Wittener Str. 35 uſw.) bei **H. Schmidt,** Lichtenplatz.

Dienstag, den 15. Februar, abends 8½ Uhr:
Bezirk 7 (Haßlinghauſer und Nebenſtraßen) bei **W. Hammes.**
Bezirk 8 (Elberfelder und Nebenſtraßen) bei **Louis Steede.**

Mittwoch, den 16. Februar, abends 8½ Uhr:
Bezirk 5 (Mittelſtr. 1—64 u. Nebenſtraßen) bei **C. Schimeyer,** Mittelſtr.
Bezirk 6 (Mittelſtr. 65 bis Schluß und Nebenſtraßen) bei **Jul. Schilken.**

Unſere Mitglieder und Parteifreunde, die uns bei der Wahl am 20. Februar behilflich ſein wollen, ſind hierzu herzlich und dringend eingeladen.

Der Arbeitsausſchuß.

Haßlinghauserstraße 17.

LT

Samstag, 7½ Uhr
Sonntag ab 3 Uhr.

2 wuchtige Schlager 2

Durchgehend
fabelhafte Spannung und nervenpeitschende Sensationen bringt der grosse Episodenfilm:

Sträflingsketten.

II. Teil:

Das Geständnis vor dem Tode.

Tollkühne Sensationen.

6 Akte. 6 Akte.

Hauptdarsteller:
Lee Parry, Violetta Napierska, Rob. Scholz.

Dieses Filmwerk, dessen I. Teil vor einigen Wochen den grössten Beifall erntete, überragt in diesem II. Teil alles bisher Gebotene, ist in sich abgeschlossen und für jeden verständlich.

II. Schlager:
Der grosse Dagny-Servaes-Exklusiv-Film:

Vagabunden der Liebe.

Ein Film vom Schauplatz des Lebens in 5 Akten.

Im bunten Teil:

Keck muß man sein.

Lustspiel in 2 Akten mit Thea Steinbrecher.

In Vorbereitung: Das Frauenhaus von Brescia

Oberbarmer Kinderſterbekaſſe „Einheit“
Filiale Gevelsberg
Kaſſenlokal Wwe. Bochhom, Hagener Str. 25.
Sonntag, den 13. Februar von 10—12 Uhr und von 4—6 Uhr:
Auflage u. Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorſtand.

Oeffentliche

Zentrumswähler-Verſammlung.

Montag, den 14. Februar 1921, abends 7½ Uhr, im Saale des Herrn Julius Schilken, Mittelſtraße:

Redner:

Herr Profeſſor Dünnebacke,

Dortmund.

Alle Wähler und Wählerinnen ſind eingeladen.

Alle Zentrumswähler und -wählerinnen, alle Freunde der chriſtlichen Solidarität, alle Anhänger des Jung-Zentrum betrachten es als **Ehrenpflicht,** zu erſcheinen.

Eintritt 1.— Mk. zur Deckung der Unkoſten.

Zentrums-Verein.

Hotel „Zur Haufe“.

Sonntag, den 13. Februar:

Tanzkränzchen.

Künstlerische Musik.

Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Es ladet freundl. ein der Besitzer
H. Reuter.

VARIETÉ u. LICHTSPIELE

Samstag 6 Uhr. • Sonntag 3 Uhr.

HELGA SALDEN	MAX HILDEBRECHT
Stimmungsmacherin.	das Unikum

Jackley, der waghalsige Lawinensturz.

Geschwister Jack	Helga und Max
Equilibristen.	die urkomischen Spielduettisten.

PAUL ATTILA
das Wunder menschlicher Kraft und Geschicklichkeit.

III. Teil. III. Teil.

Nirvana

der Ruf übers Meer.

Detektiv-Schauspiel in 6 Akten.

Karlchens Geburtstagsfeier.

Lustspiel.

Beginn des Varietes am Samstag 8 Uhr, Sonntag 5 u. 8 Uhr.

Theater-Geſellſchaft „Edelweiß“

Gevelsberg

veranſtaltet am **Sonntag, den 13. Februar 1920,** im Saale des Herrn Karl Buſchmann, Roſendahler Straße, einen

Singſpiel-Abend.

Zur Aufführung gelangen:

Die Lieb' im Gebirg'.
Singſpiel in 1 Akt.

Das Gretel vom Erlengrund.
Singſpiel in 1 Akt.

Auf vielſeitigen Wunſch das mit großem Beifall aufgenommene Singſpiel:

Singvögelchen.

Nach dem Theater: **Großer Feſtball.**

Anfang 5 Uhr. Einlaß 4½ Uhr.
Karten im Vorverkauf 3.50 Mk., an der Kaſſe 4.— Mk.
Zu zahlreichem Beſuch ladet ein **Die Geſellſchaft.**

Barmer Bank-Verein

Kapital M. 160 000 000.—
Hinsberg, Fischer & Co.
Hauptstelle Barmen
Rücklagen: M. 35 000 000.—

Schwelm — Gevelsberg — Milspe.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- u. Einlagekonten.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte, wie:
An- und Verkauf von Wertpapieren — Einlösung von Zinsscheinen und Sorten — Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks — Einziehung von Dokumenten — Stellung von Akkreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in eigenen diebes- u. feuersicheren Tresors.

Vermietung von Schrankfächern.

Die Grundſtücke und Gebäude der Erben Wilhelm Harbeck, Winkelſtr. 11/13, werden im Wege der Zwangsverſteigerung am 15. Febr., vorm. 10 Uhr, Zimmer 9, am Amtsgericht Schwelm verkauft.

Konſervatorium

Dir.: Otto Laugs.
Ausbildung in allen Fächern der Tonkunſt.

Anmeldungen werden jederzeit entgegengenommen. Proſpekte koſtenlos durch das Sekretariat:
Hagen i. W., Weſtſtr. 15.
Telephon 624.

Ganz dünne
Konfirmations-Geſangbücher
in Leder mit Goldſchnitt, in bekannt größter Auswahl ſowie ſämtliche anderen Ausgaben und Bibeln, kauft man ſehr vorteilhaft in der
Buchhandlung Ad. Strathmann.
Inh.: T. Knoppe.
Mittelſtraße 47.

Gebrauchte, gut erhaltene

Möbel

zu verkaufen:

1 Herrenzimmer, dunkel Eiche, auch für Privatbüro geeignet, 1 Eßzimmer, dunkel Eiche, 1 Damenzimmer, hell aus Tanne, 1 weißes Schlafzimmer mit Roßhaarmatr. und Federbett für größere Kinder, 1 Kinderſchreibpult, 1 Kinderbettſtelle, 1 ital. eingelegter runder Tiſch, für Liebhaber, ebenfalls 2 tiefgebaute Herde.

Näheres
Wilh. Heß,
Roſendahler Straße

Günſt. Gelegenheit!
Wegen Räumung meines Lagers, handgearbeitete modern angefertigte
Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen
billigſt. **Rich. Rauſcher,**
Schreinermeiſter,
Hagener Str. 241.

Gebrauchte
Kücheneinrichtung
mit komb. Herd (für Kohle und Gas) preiswert zu verkaufen. Näheres
Haßlinghauſer Str. 5.

Die Nr. der „Gevelsberger Zeitung“ vom 10. Juli 1920 zu kaufen geſucht.
Verlag der „Gevelsberger Zeitung“.

Junger Herr ſucht
Damen-Geſellſchaft
zum Beſuch von Konzerte, Theater ꝛc. Angebote mögl. mit Lichtbild erbeten unter O. 100 an die Geſchäftsſt. dieſer Zeitung.

Hansa-Café Hagen. Täglich erstkl. Künstler-Konzerte Auftreten des allseitig bekannten und beliebten Kapellmeisters Kuhnert. Jeden Donnerstag **Gr. Extra-Konzert.** Sonntags von 11½—1 Uhr **Früh-Konzert.**

1. Seit wann iſt die Zwangswirtſchaft beſeitigt?
2. Seit wann herrſcht wieder Ordnung und Pünktlichkeit im Eiſenbahnverkehr?
3. Seit wann iſt die Streiktreiberei in lebenswichtigen Betrieben verboten?
4. Seit wann werden Wucherer und Schieber energiſch bekämpft?
5. Seit wann werden die Kriegsgeſellſchaften ſchnell und gründlich abgebaut?
6. Seit wann ſtehen wieder Fachminiſter an der Spitze der Reichsämter?
7. Seit wann wahrt die Reichsregierung wieder Würde und Ehre gegenüber dem Ausland?
8. Seit wann werden die Handwerkerintereſſen durch eine beſondere Stelle im Reichswirtſchaftsminiſterium wahrgenommen?
9. Seit wann iſt die unheilvolle Futterkrippenwirtſchaft der Sozialdemokratie im Reiche beſeitigt?
10. Seit wann ſind überhaupt alle Anzeichen zum Wiederaufſtieg von Volk und Vaterland vorhanden?

Seitdem die Deutſche Volkspartei in die Reichsregierung aus vaterländiſchem Pflichtgefühl eingetreten iſt.
Soll es auch in Preußen in der preußiſchen Regierung beſſer werden? Dann wählt

Deutſche Volkspartei.

Bekanntmachung.

Dem Händler **Ad.** Wiethe, Hagener Straße, wird hiermit wegen Vergehen gegen § 10 der Verordnung des Reichskommiſſars für die Kohlenverteilung vom 9. Auguſt 1919 jeglicher Handel mit Kohle entzogen.

Gevelsberg, den 11. Februar 1921.

Ortskohlenſtelle.

Der Bürgermeiſter. J. V.: Müller, Beig.

Bekanntmachung.

Die Straßenbahngeſellſchaften im Kreiſe Schwelm ſind nicht mehr in der Lage, die den Kriegsbeſchädigten bisher zugeſtandenen Fahrpreisvergünſtigungen weiter zu gewähren. Für die Folge erhalten nur noch Kriegsblinde freie Fahrt für ſich und ihre Führer. Sonſtige Vergünſtigungen werden abgelehnt. Um jedoch bedürftigen Schwerkriegsbeſchädigten weiterhin die Benutzung der Straßenbahn bei der Zurücklegung der Wege von und zur Arbeitsſtätte zu ermöglichen, können in Zukunft ſolchen Beſchädigten die Koſten der dafür erforderlichen Straßenbahnkarte monatlich ganz oder teilweiſe auf Antrag ſeitens der zuſtändigen Kreisfürſorgeſtelle aus ſozialen Mitteln erſtattet werden. Vorausſetzung iſt jedoch immer, daß 1. der Kriegsbeſchädigte infolge ſeiner verminderten Erwerbsfähigkeit nur ein geringes Einkommen erzielt, das höchſtens zur Beſtreitung der allernotwendigſten Lebensbedürfniſſe ausreicht, 2. es ſich um Schwerkriegsbeſchädigte handelt, deren Leiden ausſchließlich auf Dienſtbeſchädigung zurückzuführen iſt. Zu ſolchen Schwerbeſchädigten gehören insbeſondere Beinbeſchädigte und alle, die infolge ihrer Beſchädigung in ihrem Fortkommen erheblich behindert ſind, wie innerlich Schwerkranke, Lungenkranke, Herzkranke uſw.

Iſt im Einzelfalle eine 50prozent. Rente noch nicht zuerkannt, jedoch nach dem Urteile des Vertrauensarztes oder einer Beſcheinigung des Verſorgungsamtes eine ſolche anzunehmen, ſo beſtehen keine Bedenken, auch dieſen Beſchädigten die Erſtattung der Koſten zuzuſichern, vorausgeſetzt, daß auch die ſonſtigen Vorausſetzungen zutreffen. Koſten zur Benutzung der Straßenbahnen auf anderen Linien als zur Arbeitsſtätte können aus ſozialen Mitteln nicht übernommen werden.

Ich erſuche die in Betracht kommenden Kriegsbeſchädigten ſich umgehend, ſpäteſtens bis zum 15. ds. Mts. möglichſt unter Vorlage von Verdienſtbeſcheinigungen bei dem Vorſitzenden ihrer Organiſation, bei der örtlichen zuſtändigen Fürſorgeſtelle oder Kreisfürſorgeſtelle in deren Verkehrsſtunden zu melden. Bei ſchriftlichen Meldungen iſt anzugeben: genaue Adreſſe, Arbeitsſtätte, die zu benutzende Teilſtrecke der Straßenbahnlinie, Grad der anerkannten Rente und Verdienſtangabe unter Beifügung von Verdienſtbeſcheinigungen. Ich betone ausdrücklich, daß die evtl. Vergünſtigungen nur Schwerbeſchädigten zuerkannt werden kann falls Bedürftigkeit und beruflicher Zwang zur Benutzung der Straßenbahn vorliegt. Die Meldungen bedeuten zunächſt keine Garantie der Erſtattung der Fahrtkoſten. Die Anträge werden geprüft und den Antragſtellern bis Ende des Monats die Entſcheidung mitgeteilt.

Schwelm, den 8. Februar 1921.

Kreisfürſorgeſtelle für Kriegsbeſchädigte und Kriegshinterbliebene: komm. Landrat, Erdmann.

Stabeiſen, Rundeiſen, Bandeiſen, Bleche und Ia. Werkzeugſtahl
liefert ab Werk oder Lager
E. Keller, Gevelsberg.
Telefon Nr. 435.

Bekanntmachung

über Abgrenzung der Stimmbezirke für die Wahlen zum **Preußiſchen Landtag, Provinziallandtag und Kreistag.**

Nr.	Des Wahlbezirks Abgrenzung	Bezeichnung des Wahllokals	Name des Wahlvorſtehers	Name des Stellvertreters
1	Hagener Straße 203 bis Grenze, Haarhauſen-, Kobes-, Kluſe-, Berches-, Asbeckbruch-, Hof-, Damme-, Wieſenſtraße, Am [illegible] Teich, Kirchwinkel- und Uferſtraße	Saal der Wirtſchaft Fritz Heuberoth	Fabrikant Emil Flüs	Fabrikant Wilh. Schmidt
2	Hagener Straße 25 bis 201 einſchl., Weſtern-, Teichhof-, Hand[illegible]-, [illegible], Zur Mühlen, An der [illegible]bach, Mühlenhammer-, Graben-, Mühlen-, Grünthaler-, Laden- und Zimmerſtraße	Saal des Gaſthofs „Zur Hauſe"	Rektor Kohlmann	Kaufmann Ludw. Rüggeberg
3	Hagener Straße 1 bis 23 einſchl., Johannes-, Brink-, Wald-, Breiten-, Schulſtraße, Lietenwen, Tiefeſtr., Kölner-, Rüggerſelder-, Enneper-, Kirgena-, Waſſer-, Milsperſtraße und Wunderbau	Saal des Gaſthofs „Zur Poſt" (Carl Schäfer)	Bankrat Kunze	Bauunternehmer Heinr. Weſtebbe
4	Milspener Straße 35 bis Schluß, an der Königsburg, Mittelſchul-, Asbecker-Berg-, Schwalben-, Tauben-, Lerchen-, Lilie-, Kloſterhalde, Elſternſtraße und Hellerweg	Saal der Wirtſchaft Hugo Schmidt	Stadtſekretär Herm. Gadow	Fabrikant Emil v. Bruch d. Aeltere
5	Mittelſtraße 1 bis 64 einſchl., Kloſter-, Hoch-, Süd-, Gideon-, Neu-, Goethe-, Schiller-, Mittelſtraße 1 bis 54 einſchl. und Gartenſtraße	Saal der Wirtſchaft Eduard Roſendahl	Kaufmann Joh. Anton Lange	Poſtſekretär a. D. Kipping
6	Mittelſtraße 65 bis Schluß, Nord-, Weſt-, Brunnen-, Mylinghauſer-, Feuer-, Halde-, Dörnen-, Feld-, Leſſing-, Körner- und Milshoverſtraße	Saal der Wirtſchaft Julius Schüren	Kaufmann Fritz Würpel	Kaufmann Ad. Schwermund
7	Haßlinghauſer-, Clever-, Hammer-, Frielinghauſer-, Heideſchule-, Buchholz- und Roſendahlerſtraße	Saal der Wirtſchaft Eugen Buchert Haßlinghauſerſtr. 31	Lehrer Looſe	Kaufmann Ad. Eckhoff
8	Knebenhollerweg, Im Holte, Elberfelder-, Schmiedeſtraße, Im Siel, Winkel-, Lindengraben-, Kampſtraße, [illegible], Unterbrakerweg, Buchenſtraße, Mönninghofenweg und Oberbrakerweg	Saal der Wirtſchaft Hans Geck Elberfelder Straße	Hauptlehrer Bäumer	Kaufmann Emil Herbes

Die Wahlhandlung findet ſtatt am Sonntag den 20. Februar 1921 und dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Nach Schluß der Wahlzeit dürfen nur noch die Wähler ihre Stimme abgeben, die in dieſem Zeitpunkte im Wahlraum ſchon anweſend waren.

Die Stimmzettel ſollen eine Aufſchrift tragen, aus der ſich ergibt, für welche Wahl ſie beſtimmt ſind („Landtag", „Provinz", „Kreis"). Die Aufſchrift kann ſich auf eine einzelne Wahl oder auf eine Mehrheit der gleichzeitig ſtattfindenden Wahlen beziehen.

Werden Stimmzettel ausgegeben, die für eine Mehrheit der gleichzeitig ſtattfindenden Wahlen (Landtag, Provinz, Kreis) beſtimmt ſind und eine entſprechende Aufſchrift tragen, ſo iſt es für die Entſcheidung über die Gültigkeit der Stimme ohne Belang, in welchen der für Landtag, Provinziallandtag und Kreistag beſtimmten Wahlzettelumſchläge die Stimmzettel geſteckt ſind.

Es iſt zuläſſig, die Aufſchrift auf dem Stimmzettel ganz oder teilweiſe zu ſtreichen, letzteres ſoweit dadurch kein Widerſpruch zu dem Aufdruck des Wahlumſchlages herbeigeführt wird. Wird für die Wahlen zum Provinziallandtag und zum Kreistag nur ein Stimmzettel abgegeben, ſo gilt der Stimmzettel als für beide Wahlen abgegeben, ſofern ſich nicht ausdrücklich aus der Aufſchrift das Gegenteil ergibt.

Stimmzettel ohne Aufſchrift ſind ſolchen gleichzuſtellen, bei denen die Aufſchriften durchſtrichen ſind.

Die bereits zugeſtellten Ausweiskarten ſind bei der Wahl vorzuzeigen.

Wahlſcheine werden noch am Tage vor der Wahl bis mittags 12 Uhr ausgeſtellt.

Gevelsberg, den 11. Februar 1921.

Der Bürgermeiſter. J. V.: Müller, Beigeordneter.

Arbeitsnachweisamt für die Kreiſe Hagen (Stadt u. Land) u. Schwelm.

Abteilung: Berufsberatung.

Diejenigen Eltern, die für ihre ſchulentlaſſenen Kinder zu Oſtern Lehrſtellen wünſchen oder ſich für die Wahl eines Berufs derſelben noch nicht entſchieden haben, wollen ſich betreffend fachmänniſcher Berufs- und Arbeitsberatung ſowie Lehrſtellennachweis an die örtliche Arbeitsnachweisſtelle

Gevelsberg am Kirgena

wenden.

Geſchäftsſtunden vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr. Telephon 631.

Geſellſchaft „Eintracht" Gevelsberg.

Wir ſind in der Lage auch an Nichtmitglieder der Geſellſchaft

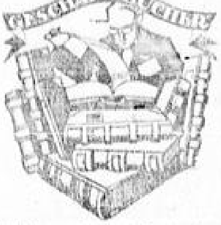
Weine

in jeder Menge abzugeben.

Preisliſten verſendet und Beſtellungen nimmt unſer Küfermeiſter Herr B[illegible]tcher entgegen.

Der Vorſtand.

J. C. KÖNIG & EBHARDT
GESCHÄFTSBÜCHERFABRIK
BUCHDRUCKEREI
HANNOVER



Niederlage und Allein-Vertretung
für Gevelsberg und Umgebung
Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe
GEVELSBERG, Mittelstr. 47
Fernsprecher 509.

Strangtabake
die ½ Pfund-Packung von Mk. 12.50 an.
Leichte, bekömmliche
Rauchtabake
Kautabake
verschiedener Firmen.
Ferner:
Engl. Zigaretten
To Flag, versteuert und beschlagnahmefrei, grosse Posten eingetroffen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Zigarrenhaus Gerhard
am Kirgena.
Fernruf 789. Fernruf 789.

Kaufen Sie
Ihr
Schlafzimmer u. Küche
im Spezialgeschäft
Central-Möbel-Haus
Ecke Kampstr. Hagen i. W. Bachstr. 59a

We are looking for a first class
Manufacturer of Matchets for Africa
who is in a position to deliver large lots. Only Manufacturers need reply not being in the „Hauer-Verband". Apply to H. E. 7653 Rudolf Mosse, Köln a. Rhein.